

# Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postversendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. — Jedes einmal eingeleitete Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh

Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags Postgasse 4. Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4.

Einschaltungen werden von der Verlagsbuchhandlung des Blattes nur allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offen-Reclamantionen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgeleitet. — Die Einzelnummer kostet 7 kr.

## Was gehen uns die Deutschböhmen an?

Unter diesem Titel ist in dem rühmlichst bekannten Verlage J. J. Lehman's in München eine von Dr. R. Brendel im Auftrage der Ortsgruppe München des Deutschen Schulvereines (Verein zur Erhaltung des Deutschthums im Auslande) verfaßte Flugschrift erschienen, die sich gleichfalls als ein begeisterter Weckruf an das Deutschbewußtsein, namentlich im Deutschen Reiche, wendet. Diese neue, erfreuliche Kundgebung einer stolzen Deutschgesinnung hat folgenden Wortlaut:

„Hammer oder Amboss“, das ist die Losung der Menschen, der Einzelnen wie der Völker; jedes Fortschreiten des einen ist ein Ueberholen und Zurückdrängen der andern, die zu schwach waren. So ein Kampf findet seit langer Zeit in Böhmen statt zwischen Tschechen und Deutschen. An Zahl, Energie, Rücksichtslosigkeit im Kampf, besonders im Angriff, sind die Tschechen den Deutschen überlegen und nun glaubten sie die Zeit gekommen, dem ganzen deutschen Sprachgebiete in Böhmen den tschechischen Stempel durch die Sprachverordnungen Baden's aufzudrücken zu können. Immer mehr wandern Tschechen in Deutschböhmen ein, ja schon in großen Scharen nach Deutschland selbst, nach Sachsen, nach Baiern, während nirgends im Tschechengebiet das Deutschthum fortschreitet.

Solche friedliche Schwankungen finden im Völkerverleben immer statt, langsame Veränderungen bedingend im Aufbau oder Abbröckeln des Grenzgebietes, bis mit elementarer Gewalt eine Sturmflut, ein Krieg kommt, welcher prüft, wie da Wacht gehalten wurde. Den Lässigen wird der Strand eingerissen und Land geht verloren, den Thätigen und Vorsichtigen widerfährt kein Unheil und sie gewinnen durch fremden Schaden.

Noch zur rechten Zeit erwachte in den Deutschböhmen das Volksbewußtsein, als ihnen die Erdrückung ihres Volksthums durch das Tschechische drohte.

Ein friedliches Neben- und Ineinanderleben ist auf absehbare Zeiten bei den beiden Volksstämmen ausgeschlossen, dank dem gewaltthätigen, feindseligen Auftreten der Tschechen, wo sie sich einmal eingenistet haben. Zum Glück sind aber die beiden Sprachgebiete im großen und ganzen festumschrieben und getrennt; aber nun sollte eben gewaltthätig, geschmacklos und systematisch die Tschechisierung der Deutschen losgehen und durchgeführt werden.

Man rechnete mit dem Parteihader unter den Deutschen, aber der drohenden Gefahr von außen gegenüber verstummt bald jeder Streit und mit einer seit lange nicht gehörten Einstimmigkeit wurde der Kampf gegen die Vergewaltigung aufgenommen.

Nach menschlicher Berechnung werden die Deutschböhmen nicht tschechisiert werden und den Kampf siegreich bestehen, mindestens aber sich tapfer und zäh verteidigen.

Nie und nirgends wollen sie in Tschechengebiet eindringen, aber auch keinen Fußbreit verlieren.

Was aber haben wir Reichsdeutsche mit diesen Kämpfen jenseits der Grenzpfähle zu thun?

Was gehen uns die Deutschböhmen an? Gar mancher und oft auch ganz patriotisch Gesinnte glauben, daß wir uns von jenem Streite unter allen Umständen gänzlich fern halten sollen; es sei unpraktisch und unpolitisch, sich in diese Dinge zu mischen.

Es tobt zwischen zweien unserer Nachbarn Streit, von denen der eine mit uns blutsverwandt, enge befreundet, in regem geistigen, gemüthlichen, socialen, gewerblichen und industriellen Verkehr steht, während der andere uns nicht versteht noch verstehen will, unsere Sprache und unser Wesen grimmig haßt und von sich abstößt, auf unsern Schaden und Untergang rechnet und hinarbeitet. Bei solchem Kampfe zwischen Nachbarn theilnahmslos zuzusehen, wäre dumm, unwürdig, feig und herzlos. Und genau so liegt unser deutsches Interesse am deutsch-tschechischen Kampfe in Böhmen. Hörten wir aus dem uns verwandten und befreundeten Stamm in den letzten Jahren oft Mißtöne, welche auf inneren Hader hindeuteten, — so dürfen wir nun, wo jene verstummen und Hilferufe ertönen, diese nicht etwa überhören.

Wer von Sachsen über das Erzgebirge, von Schlesien oder dem Fichtelgebirge oder über den Böhmerwald die Grenze überschreitet, wird im Volksthum hüben und drüben keinen Unterschied bemerken. Dieselbe Sprache, ja dieselben Dialecte, die gleichen Sitten, dasselbe Blut, sogar durch rege Beziehungen der Familien, das Band der Geschäfte, von Industrie und Handel, zahlreiche Verkehrsadern, das geistige Leben, wie es sich in der Presse und Vereinen und der Litteratur äußert, alles haben wir mit den Deutschböhmen gemeinsam, ja wir stehen nicht an, bei ihnen in vieler Hinsicht Vorzüge vor uns zu erkennen. Vor allem gilt das von dem Feuer und der Entschiedenheit, womit sie ihr gefährdetes Volksthum verteidigen. Sicher würden auch wir, wenn wir selbst an der Reihe der Angegriffenen wären, uns tapfer und scharf verteidigen, aber ist es nicht thöricht, den Kampf abzuwarten und den vorhandenen Schutzwall einreißen zu lassen, statt uns zu bemühen, ihn zu festigen und auszubauen, so lange es Zeit ist?

Es ist ein einfaches Gebot der Selbstachtung für Deutschland, dem stetigen Vordringen der Tschechen ein Halt zu gebieten. In der kurzen Zeit eines Menschenalters haben sie mächtige Fortschritte gegen unsere Landsleute gemacht. Wo soll das enden? Grenzpfähle sind schon so oft hin und her versetzt worden, daß es auch zu unserm Schaden möglich wäre.

Wenn jetzt in Deutschland allenthalben, von der Kundgebung der Lehrer sämmtlicher Hochschulen bis zu den Aeußerungen des kleinsten Lokalblattes einstimmig laut

die Deutschböhmen im Kampfe gegen Vergewaltigung ermuntert werden, ist das nicht Einmischung in fremde Dinge, die uns nichts angehen, sondern Wahrung eigener Interessen, welche durch die Angriffe auf unsere stammverwandten, engbefreundeten und lieben Brüder schwer gefährdet werden.

Es gehört ein hoher Grad von Einfältigkeit dazu, zu wähnen, es sei gleichgültig, ob Tschechen oder Guttsdeutsche an unserer Grenze haufen.

Bei ihrem Vordringen werden alle Hebel in Bewegung gesetzt. Von den Wahlkämpfen ganz zu schweigen, gilt ihr Kampf besonders der deutschen Schule, die sie entweder in tschechische umwandeln oder durch ihre neuerrichteten verdrängen wollen. Nur zu viel ist ihnen schon geglückt, aber deutsche Fähigkeit, unterstützt durch umsichtige ausgiebige Hilfe der Schulvereine (des österreichischen wie des deutschen und einer Reihe tüchtig arbeitender Schutzvereine in Böhmen und Mähren) hat sich doch bewährt.

Diesen gut organisierten und trefflich geleiteten Vereinen durch zahlreichem Beitritt und ausgiebige Zuführung von Mitteln erhöhte Kraft zu verleihen, ist kein Act des Angriffs, sondern durch fremdes Andrängen aufgedrungene Selbstverteidigung. Von welchem Geiste dieses Andrängen des Tschechenthums auf uns beseelt ist, davon ein deutliches Zeichen in den folgenden mit goldenen Buchstaben auf Marmor tafeln prangenden Versen im Speisezimmer in dem Pensionate in Böhmisch-Kubitz bei Wollmou, unmittelbar an der bayerischen Grenze bei Furth:

Geht ihr aus Deutschland nicht in unsere ausgedehnten Wälder, Es schlägt dort gern ins alte Holz der Bote Gottes!\*)  
Ja! Wo nur ein Stein vom Böhmerwalde rollt,  
Ruft\*\*) er beim Begegnen: Herunter eure Köpfe!  
Ja! Wo nur ein Bergbächlein über die Felsen schäumt,  
Wird es sich in euren Augen in lauter Blut verwandeln.  
Ein Lüftchen lässelt dort in den Blättern keine angenehmen Nieder,  
Sondern Sturm braust dort das Lied des Hasses,  
So wie feindliche Schwerter faulen,  
So als ob Feuer und Wasser gegen einander stößen!

Ist das die Sprache von Verbündeten, oder doch wenigstens von friedlich gesinnten Nachbarn? Wahrlich, sowohl die angegriffenen Deutschböhmen, wie alle Reichsdeutschen haben bei diesem Streite keine Hintergedanken. Nichts würde beide mehr freuen, als ein friedliches Gebeihen Oesterreichs, wo allen Völkern ihr Recht, aber keinem Gewalt geschieht, am wenigsten natürlich demjenigen, das sich im Laufe der ganzen Entwicklung jener Staaten als der gemeinsame Kitt und Verband bewährt hat, ohne den das Ganze unfehlbar zerfällt. Thöricht und unwürdig für uns Reichsdeutsche wäre es, diesen Kampf unserer Volksgenossen nicht von ganzem Herzen und mit reichen Mitteln

\*) Damit ist der Blitz gemeint.  
\*\*) Ist so gemeint: Ruft er euch als Willkommensgruß zu: Herunter mit euren Köpfen!

## Eine Nacht.

Einer wahren Begebenheit im französischen Kriege nacherzählt.

Die rauhe Januarnacht brach herein. Aus grauen Wolken sandte sie den Schnee zur Erde — wirbelnd und durcheinanderquirlend glich er in der dunklen Luft flatternden hellen Punkten, die zu weißen Strichen wurden, wenn sie der Sturm vor sich her trieb.

Die glatte, von Mauern und Gärten umgebene Landstraße herab kamen zwei deutsche Soldaten.

„Na“, brummte der eine, „Boß, ich glaube, wir haben uns verlaufen.“

„Ja, das glöw id' uck, Herr Unterofficier“, bekräftigte der andere mit größter Seelenruhe.

„Das wär' aber eine fatale Geschichte! In solcher Finsternis und bei solchem Hundewetter, in diesem gottverlassenen Lande, wo fast hinter jedem Knick ein Blousenmann lauert, begierig, uns das Lebenslicht auszublafen!“

„Je, Herr Unterofficier, dat is so, as dat is!“ meinte der mit Boß Angeredete resigniert.

„Hoppla! Da wäre ich bei dem Glatteis fast der Länge lang hingepurzelt! Ist das eine Glätte! — Und dunkel ist's, wie in einem Sack! — Ne, Boß, bei Muttern zu Hause in der Speisekammer ist's doch besser!“

Boß nickte wehmüthig, dann fuhr er sich mit der harten Hand über das Gesicht und brummte: „Dat is Allens so, as dat is.“

Und vom Wind umschnaubt, der ihnen den körnigen Schnee zornig in die Augen schleuderte, schritten die beiden Krieger hinein in die weite, schaurige Dunkelheit.

Ein trauliches Zimmer eines französischen Bauern-

hauses. In dem großen, weitbauchigen Kamin flackert das Feuer, und vor ihm, auf einem altväterlichen Lehnstuhl, sitzt ein silberhaariger Greis. Dem grauen Käzchen scheint es auf den Knien des alten Mannes zu behagen, denn sein Schnurren mischt sich mit dem Brodeln des Theekessels und dem Ticken der Pendeluhr.

Eine Matrone geht geschäftig ab und zu, die Reste des Abendbrots vom Tisch räumend.

An die Fenstern stößt der Sturm und wirft den Schnee in ganzen Schauern daran.

„Hörst Du, Georg, welch' graufiges Wetter!“ begann die Frau, indem sie lauschend stehen blieb. „Ach Gott, wärest Du doch meinem Rathe gefolgt und hättest unsern Neffen, den Louis Lenné, kommen lassen, dann bräuchten wir Beide uns in der schlimmen Kriegszeit nicht so allein abzuängstigen — ach, mein Gott! ach, mein Gott!“

„Tröste Dich, Josianne! Die Preußen sind eine gebildete, civilisierte Nation und werden armen Landsleuten nichts thun. Aber was den Louis anbelangt, der war immer ein arger Taugenichts, und ich glaube, wir können dem Höchsten nur danken, wenn er ihn uns vom Leibe hält.“

„Ach, Georg, hast Du denn nicht gelesen, daß die Preußen die schrecklichen Uanen mitgebracht haben? Und dann die wilden Stämme aus den Sümpfen und Wäldern Mecklenburgs und Pommerns. O, das müssen schreckliche Barbaren sein!“

„Ja, ja, vor denen möge uns Gott behüten!“

„In Fellen sollen sie gehen und noch grausamer und blutdürstiger sein, als die wilden Stämme aus Afrika. — Was mir nur heute Abend ist? Bei jedem Windhauch schrecke ich zusammen — — — und eine Unruhe und Angst habe ich, als stände uns irgend ein Unglück bevor.“

„Das ist Einbildung! Die schauerhaften Geschichten in den Zeitungen“ . . .

„Hörtest Du nicht, Georg, klang es nicht wie Schritte!“ Die Greisin hatte ihre Hand auf den Arm ihres Mannes gelegt, und Beide horchten.

Da trafen wuchtige Kolbenschläge die Thür, und eine heisere, unangenehme Stimme schrie: „Oeffnen, Mille tonnerres! öffnen!“

„Die Feinde! Die Preußen!“ bebte es von den entsetzten Lippen der Weiden.

„Mort de ma vie! öffnen! oder wir rennen das ganze Nest über den Haufen!“

Und schon krachte die Thür zusammen, und durch die Trümmer derselben hindurch sprangen drei Gesellen. Die blauen Nationalgardenkäppis weit in den Nacken gerückt, die schwarzen, stehenden Augen voll Raublust, wie die Augen der Geier, auf den gelben Stirnen den Stempel der Gemeinheit, das Zeichen des Galgens, das Gott selbst darauf gedrückt hat.

Der Eine dieser Burschen glitt auf den Alten zu, der sich rasch erhoben hatte, und setzte ihm die Mündung des Gewehrs auf die Brust.

„Heraus mit dem Mammon, alter Geizknochen! Heraus mit den schönen, blanken Münzen, die hier nutzlos verschimmeln müssen!“ rief er.

„Louis Lenné, Du hier?“ erwiderte der Bedrohte mit ruhiger Stimme, den Eindringling fest anschauend.

„Ja, ich hier“, höhnte dieser, der vergebens den Blick des Greises zu erwidern suchte. „Es wäre Dir wohl lieber gewesen, ich wär' nicht gekommen, kann mir's denken.“

„Louis! Louis! Was thust Du?“ rief die Matrone

zu unterstützen? Die Sache der Deutschböhmen ist ganz und voll eine Sache des deutschen Volkes. Die deutsche Bundestreue ist über alle Zweifel erhaben, unsere Volksgenossen wandern nicht wie die Sokols nach Manzig, zu Oesterreichs Feinden, noch empfangen sie deren Besuche und Geschenke. Wir rechnen nicht auf Oesterreichs Zerfall, wie die Panflavisten den des Deutschen Reiches ersehnen und anstreben.

Aber es soll laut verkündet werden, daß wir ent-rüstet sind, wenn ein deutscher Stamm verfolgt wird, weil er ein deutscher ist, mag das sein in der Theißebene, in den steirischen Alpen oder im Becken der Moldau. Das ist nicht Sache der Politik, das ist Frage des Volksthum. Die Zeiten sind vorbei, wo man ungeschützt und hilflos zertreten werden durfte, weil man ein Deutscher ist und bleiben will.

Längs der ganzen Grenze Bayerns gegen Böhmen haben sich in diesen Wochen Ortsgruppen des allgemeinen deutschen Schulvereins gebildet, ältere neubelebt, Vertrauensmänner ihre Dienste der Sache des Vaterlandes angeboten und reichen sich untereinander und über die Grenze hinüber den bedrängten und kampfesfrohen Stammes-Brüdern die Hand.

Von der langen Kette nennen wir einzelne Glieder: Hof, Rehau, Selb, Wunsiedel, Markredwitz, Walbsaffen, Arzberg, Tirschenreuth, Weiden, Bohenstrauß, Cham, Furth, Blaumberg, Waldmünchen, Rößting, Lam, Bayerisch-Eisenstein, Zwiesel, Spigellau und so fort bis Passau.

Es ist eine herzergreifende Freude, überall gleich freudige Theilnahme zu finden.

Heil! Dreimal Heil! unseren tapferen Brüdern in Deutschböhmen!

Wir bleiben treu!

### Deutsch-österreichischer Gewerbetag.

Allen offenen und versteckten Gegnern der deutsch-österreichischen Gewerbe-partei zum Trutz hat der Gewerbetag, der am 6. und 7. September in Salzburg abgehalten wurde, einen wahrhaft erhebenden Verlauf genommen und, wie das „Salzburger Tagblatt“ schrieb, ein Bild schöner Einigkeit und treuen Zusammenstehens der weitaus überwiegenden Mehrheit der deutschen Gewerbetreibenden Oesterreichs geboten. Nicht officiell vertreten waren natürlich die vollständig im clericalen Fahrwasser segelnden Tiroler, von denen jedoch mehrere Gewerbetreibende für ihre Person dem Gewerbetag anwohnten, sowie die von den christlich-socialen Gewerbetreibern geführten Wiener, welche sich vielleicht etwas darauf zugute halten mögen, als ebenso international gelten zu wollen wie die — Juden. Denn deutsch sind sie nicht, bei ihnen ist von einem Nationalgefühl, welches heute doch in jedem früher noch so matten Deutschen sich regt, nicht die geringste Spur zu finden und es charakterisirt diese Götzenanbeter zur Genüge, daß das einzige Lebenszeichen, welches sie anlässlich der Zusammenkunft deutscher Handwerker aus dem ganzen Reiche gegeben, ein Schmähbrieff des Abgeordneten Schneider gewesen ist. Welcher Gegensatz auch zwischen dem katholischen und dem deutsch-österreichischen Gewerbetag! Beim Ersteren bildeten die Geistlichen den Haupttheil der Besucher, diesmal waren aber thatsächlich einige Hundert Gewerbsleute beisammen und die Redner und Berichterstatter waren im letzteren Falle fast durchaus Kleingewerbetreibende, unter diesen allerdings Männer, die wie der Tischlermeister Weber aus Klösterle in Böhmen, seit Jahren als berufene Führer der Gewerbe-partei gelten. Und was diesem Gewerbetage noch einen besonderen Wert verlieh, war die Anwesenheit von 28 Reichsraths-Abgeordneten, die den Verhandlungen mit großem Eifer folgten und theilweise auch in sie eingriffen. Clericale waren nicht dabei, obwohl zwei solche der „Freien gewerblichen Vereinigung“ des Abgeordneten-

hauses angehören. Die überwiegende Mehrzahl bestand aus Mitgliedern der „Deutschen Volkspartei“. Auch die berufenen Vertreter der Salzburger Bürger-schaft und Handels- und Gewerbstwelt würdigten die Veranstaltung durch herzliche, von nationalem Schwunge getragene Worte, die in der Versammlung einen lauten Wiederhall fanden. Gewiß werden auch die aus allen deutsch-österreichischen Ländern so zahlreich erschienenen Gewerbetreibenden die besten Eindrücke aus Salzburg mitgenommen haben und bereite Schilderer des schönen Verlaufes sein.

An dem deutsch-österreichischen Gewerbetage haben nahezu 400 wirkliche Gewerbetreibende aus allen Theilen Deutsch-österreichs theilgenommen. Daß Böhmen besonders stark vertreten war, erklärt sich einerseits aus der Größe dieser Provinz und andererseits aus dem Umstande, daß dort die gewerbliche Bewegung und Organisation am weitesten vorgeschritten ist, sowie daß die Deutschböhmen begreiflicherweise das meiste Interesse daran hatten, zu sehen, wie sich die alpenländischen Gewerbetreibenden nach dem so kräftig ausposaunten „süd-österreichischen Gewerbetage“, wie sich der sogenannte „katholische Arbeiter- und Gewerbetag“ großsprecherisch nannte, zu ihnen verhalten würden. Wir glauben, sie können von den empfangenen Eindrücken vollauf befriedigt sein. Sie haben gesehen, daß auch die alpenländischen Gewerbetreibenden in ihrer weitaus überwiegenden Mehrheit fest und treu zur deutsch-österreichischen Gewerbe-partei halten, sich auch ihrer nationalen Pflichten und der deutschen Gemeinbürgerschaft und Zusammengehörigkeit bewußt sind und von dem ihnen zugemutheten Verrath des Deutschthums nichts wissen wollen.

Aber auch aus den Alpenländern war die Beteiligung eine durchaus erfreuliche. Kärnten, Steiermark, Ober- und Niederösterreich, Tirol und Vorarlberg hatten ihre, zum Theile sogar sehr stattlichen Contingente gestellt. Und was unser Land Salzburg betrifft, so gab es wohl kaum eine Stadt oder einen Markt, aus dem nicht Gewerbetreibende zum Gewerbetage erschienen wären. Aus Salzburg selbst, aus Hallein, Oberndorf, Golling, St. Johann, Zell am See, Saalfelden, Lofer u. s. w. trafen wir gute Bekannte. Sie alle sind den Verhandlungen des Gewerbetages mit Aufmerksamkeit gefolgt, sie konnten sich ihr Urtheil über die deutsch-österreichische Gewerbe-partei bilden, sie sind, dessen sind wir überzeugt, als überzeugte Anhänger und Apostel der deutsch-österreichischen Gewerbe-partei in ihre Heimat zurückgekehrt. Hier haben nicht geistliche Herren und Theologieprofessoren in gewerblichen Dingen das große Wort geführt, keine fromme Fürstin hat ihr socialpolitisches Licht leuchten lassen, keine hochwürdigen Präsidens von katholischen Arbeiter- und Gesellenvereinen haben Zutreiberdienste geleistet und Statistiken gemacht. Einfache, schlichte, deutsche Handwerksmeister, aber Leute, denen eben der „Kopf aufgegangen“ ist und die das Herz am rechten Fleck haben, Leute ohne politische oder persönliche Nebenabsichten, wirkliche, unabhängige Gewerbetreibende, die sich auch vor ihren Abgeordneten kein Blatt vor den Mund nehmen und ihnen unzweideutig zu verstehen geben, was sie von ihnen wollen und wünschen und unter welchen Bedingungen sie ihnen Vertrauen schenken, haben auf diesem Gewerbetage gesprochen und ihre Wünsche und Meinungen ausgetauscht. Das mußte tiefen Eindruck machen und hat auch Eindruck gemacht, auch auf solche, welche mit vorgefaßten Meinungen gekommen waren.

Das ist der schöne und große Erfolg des deutsch-österreichischen Gewerbetages, auf den die deutsch-österreichische Gewerbe-partei und ihr so viel angefeindetes Präsidium stolz sein mögen.

### Die Landtagswahl in Weiz.

Am letzten Dienstag fand in Weiz eine Landtags-ergänzungswahl statt, bei der der Bewerber der clericalen Partei, Ferdinand Berger, mit 107 Stimmen gewählt wurde. Sein deutsch-nationaler Gegenbewerber Josef Mos-

dorfer erhielt 50 Stimmen, ein Ergebnis, das immerhin bemerkenswert ist, weil der Weizer Landtagswahlbezirk bisher ein unbestrittenes Herrschaftsgebiet der Römlinge war und eine besondere Wahlagitation jetzt gar nicht geleistet wurde. Die Hoffnung, daß es bei fortgesetzter entschiedener Thätigkeit denn doch gelingen werde, den Clericalen selbst bei dem heutigen Wahlmodus Mandate in Steiermark zu entreißen, ist keineswegs unberechtigt, weil ja dem Bauer nach und nach auch die Klugen aufgehen, so daß er erkennt, wo seine wahren Freunde zu suchen sind. Die Bevormundung, die sich die Landbevölkerung so lange Zeit von ihren geistlichen Führern willig gefallen ließ, wird desto entschiedener von den Bevormundeten zurückgewiesen werden, je rückhaltloser und überzeugender vertrauenswürdige Männer und Kenner unseres Landvolkes die Folgen der clericalen Oberherrschaft allerorten aufzeigen. Dem „Christlichen Bauernbunde“ obliegen in dieser Richtung allerdings schwierige, aber auch höchst ehrenvolle Aufgaben. Wir wollen hoffen, daß er sie lösen wird.

### Der Volkstag in Teschen.

Der am vergangenen Sonntag in Teschen abgehaltene deutsch-schlesische Volkstag gestaltete sich zu einer neuen würdigen Kundgebung gegen die Sprachenverordnungen und das heute in Oesterreich herrschende System überhaupt. Im großen Saale des Teschener Rathhauses waren ungefähr 1300 Abgeordnete aus allen Landes-theilen versammelt. Alle schlesischen Reichsraths- und Landtags-abgeordneten nahmen an den Berathungen theil. Aus Böhmen war der Reichsrathsabgeordnete Dr. Schücker erschienen. Nach einer Begrüßungsansprache des Abg. Dr. Haase wurde der Bürgermeister von Teschen, Dr. v. Demel, zum Vorsitzenden, und der Bürgermeister von Troppau, Dr. Kochowanski, zu dessen Stellvertreter gewählt, worauf der Abg. Dr. Menger einen Vortrag über die Sprachenverordnungen hielt und die Annahme einer Entschließung erfolgte, in der es u. a. heißt, daß die jetzigen Sprachenverordnungen nur Anlaß zu Verwirrung und Zerstörung geben und nach zahlreichen Manifestationen die erste Stufe zur Verwirklichung des sogenannten böhmischen Staatsrechtes bilden sollen. Der Volkstag erklärte sich mit dem Beschlusse der Prager Abgeordneten-Conferenz überhaupt, insbesondere mit jenem über die im Kampfe einzuhaltende Taktik vollständig einverstanden.

Der Abg. Kaiser verpflichtete den Ausführenden seines Vorredners vollkommen bei. — Der Abg. Türk sprach über die „Slavifizierungsbestrebungen in Schlesien“ und beantragte die Annahme folgender Entschließung:

„Der deutsche Volkstag spricht seine lebhafteste Ent-rüstung darüber aus, daß die schlesische Bevölkerung slavischer Zunge durch die systematische Agitation der böhmisch-mährischen Czechen und der galizischen Polen gegen ihre deutschen Landsleute aufzuheben gesucht wird und weist diese Agitation als fremde Einnischung in die Verhältnisse unseres Heimatlandes auf das allerentschiedenste zurück. Er erklärt, daß die in jeder Beziehung günstige Ent-wicklung Schlesiens in erster Linie dem friedlichen Zusammenleben des schlesischen Volkes, sowie der die In-teressen aller Volksstämme berücksichtigenden Thätigkeit der Deutschen in Schlesien zu verdanken ist. Aus diesem Grunde würde durch eine Aenderung in den bestehenden Verhältnissen, durch die Errichtung oder Förderung nationaler Unterrichtsanstalten, durch Erlassung von Sprachen-verordnungen für Schlesien eine schwere Gefahr für das Wohl des Landes und seine Bevölkerung hervorgerufen, weshalb sich der deutsche Volkstag gegen die Verstaatlichung des tschechischen Gymnasiums in Troppau, gegen die Förderung des polnischen Gymnasiums in Teschen und gegen die angestrebte Erlassung einer Sprachenver-ordnung auf das allerentschiedenste verwahrt.“

Ueber den Ebenhoch'schen Schulantrag sprach Dr.

indem sie dem Nationalgardisten das Gewehr zu entreißen versuchte. „Bedenke, daß es einen Gott gibt!“

„Haltet mir doch das wüthende Weib vom Leibe!“ knirschte er, sich an seine Gefährten wendend, „was steht Ihr da und laßt die Ohren hängen, wie begossene Esel, und schneidet Gesichter, als ob Ihr Leibweh hättet! Vorwärts! angefaßt — oder habt Ihr vielleicht Furcht?“

„Furcht vor einem alten Mann und einem alten Weib?“ brummte der eine, den dieser Zweifel an seinen Muth gekränkt zu haben schien, „komm Henri!“

„Ich wollte von Anfang an nicht mit von der Partie sein . . . es sind doch einmal unsere Landsleute.“

„Der Teufel sind sie“, rief Louis; „Geldsauer sind sie! — Du warst doch sonst kein solcher Duckmäuser! Hättest als altes Weib zur Welt kommen müssen!“

Durch diese Worte angefeuerert, rissen die beiden Kumpane die Greifin zurück.

„D, laßt mich, laßt mich um der Madonna willen. — Mein Mann! mein Georg!“ und mit einer Kraft, die man der zarten Gestalt nicht zugetraut hätte, stieß sie die Angreifer von sich und warf sich zu ihres Neffen Füßen, dessen Kniee sie umklammerte:

„Beim Andenken an Deine Mutter beschwöre ich Dich, Louis! Schone uns! Schone ihn!“

„Hinweg! Bindet sie doch!“

Und die beiden starken Männer warfen sich auf die Ma-trone, und bald lag sie gebunden und geknebelt am Boden.

„Josianne!“

Der Greis hatte eine Bewegung gemacht, als wollte er seiner Frau zu Hilfe eilen; doch die auf seine Brust gefesselte Flinte sowie das drohende „Halt!“ bannten ihn an seinen Platz.

„So“, sprach der Eindringling, „jetzt können wir unser Geschäft weiter abwickeln, wenn's gefällig ist! Also heraus mit dem Schlüssel, und keine Lügen; wo habt Ihr Euer Geld versteckt? — Sonst, bei der Hölle, seid Ihr ein tochter Mann!“

„Euch' doch! Du wirst nichts finden! Wir haben kein Geld“, antwortete ruhig der Bedrohte.

„Oho! mit dem Leim werdet Ihr uns nicht fangen! Ich werde bis drei zählen, und habt Ihr bis dahin den Versteck des Geldes nicht angegeben, so wird Euch morgen die Sonne durch die Haut scheinen!“

„Wie Gott will! Ich habe ja doch nur wenige Tage zu leben.“

„Also aufgepaßt — Eins!“

Nach einer kleinen Pause, in der man das Ticken der Pendeluhr hören konnte, rief er: „Zwei!“ Nur noch der Hauch eines Mundes trennt Euch von der Ewigkeit — wollt Ihr immer noch nicht gestehen?!”

Der alte Mann richtete sich stolz in die Höhe, einen verächtlichen Blick auf den Buben schleudernd.

„Feiger Hund!“ entrang es sich seiner Brust, „der Du arme wehrlose Geschöppje überfällst!“

Das Gesicht des Gegners hatte eine aschfarne Farbe angenommen, seine Züge verzerrten sich vor Wuth, seine Augen traten aus den Höhlen, und Schaum übergeiferte die Lippen: „Drei!! So fahr' denn zur Hölle, dickköpfiger Narr!“

Sein Finger berührte den Drücker der Flinte; doch in demselben Augenblick sprang der Eine seiner Gefährten herbei und stieß den Lauf der Waffe zur Seite — die Kugel flog zischend in die Wand.

„Keinen Mord!“ rief er „keinen Mord! Wir haben

es abgemacht! und ich will kein Blut auf meinem Gewissen haben!“

„Ja!“ mißachte sich auch der Andere hinein. „Wir wollen lieber den Alten binden und dann das ganze Nest auf den Kopf stellen; was d'rin ist, wird dann schon von selbst herausfallen!“

„Nun auch gut!“ brummte Louis. „Was ich dann später mit den beiden Alten abzumachen habe, kümmert Euch nichts! Denn denkt Ihr etwa, ich sei so dumm, die Weiden da leben zu lassen, damit mich dann nachher jeder Gensdarm aufgreifen kann, wo er mich findet? Jedes Kind mich an den Galgen bring'n kann? — Sacre nom de dieu! solcher Esel bin ich denn doch nicht!“

„Was Du nachher mit denen da abzumachen hast, ist eine Privat-sache und geht uns nichts an“ — meinte einer der Nationalgardisten.

Der Andere schüttelte den Kopf: „Lieb wär' es mir, wenn es ganz ohne Blut abgehen könnte.“

Dann drangen die drei kräftigen Männer auf den Greis ein, und ein wildes Ringen entstand, dessen Ausgang niemandem zweifelhaft sein konnte. Der am Boden liegende Matrone war es inzwischen gelungen, den Knebel aus dem Munde zu bekommen, und ihr lautes herzerreißendes Hilfeschrei gellte in das wilde Toben und Fluchen der Kämpfenden.

„Diable! stopf' doch einer der Heze den Mund durch einen Kolbensschlag!“ brüllte Louis.

Unterofficier Möller und Gefreiter Boß hatten in-zwischen ihren Weg fortgesetzt.

„Boß“, wandte sich der Unterofficier an diesen, plötzlich stehen bleibend: „hörchen Sie mal, klingt es nicht, als hören Sie Jemand rufen?“

Prochowsky und stellte den Antrag, folgende Entschliessung anzunehmen:

Die am 12. September 1897 in Teschen versammelten Deutschen Schlesiens erklären, dass nach ihrer Ueberzeugung der von Dr. Ebenhoch gestellte Antrag auf Abänderung der durch das Reichs-Volksschulgesetz vom Jahre 1869 festgestellten Grundsätze des Unterrichtswesens in den Volksschulen im Widerspruch steht zu dem Geiste des Reichs-Volksschulgesetzes, dem wir die Entwicklung und die hohe Blüthe unseres Volksschulwesens in Oesterreich verdanken; dass ferner die hiemit angestrebte Aenderung der geltenden Bestimmungen über die Aufgabe der Schulen, die Schulaufsicht, die Lehrer-Ernennungen und die Schulverwaltung im Allgemeinen im rückschrittlichen Sinne die nöthige, gedeihliche Fortbildung unseres Volksschulwesens vereiteln und damit eine der wesentlichsten Grundlagen des Volkserbthes untergraben würde, weshalb die Erwartung ausgesprochen wird, dass insbesondere unsere deutschen Abgeordneten einmüthig gegen den genannten Antrag, wenn er in einer künftigen Reichsraths-session wiederholt werden sollte, Stellung nehmen werden.

Alle Entschliessungen wurden einstimmig angenommen.

**Vom allslovenischen Parteitage.**

Laibach, 14. September. An dem heute hier abgehaltenen Parteitage nahmen etwa 800 Abgesandte aus Steiermark, Kärnten, Krain, dem Küstenlande, Croatien und Dalmatien theil. Die Abgeordneten Stranaky und Stojan übermittelten Grüße der Tschechen aus Böhmen und Mähren. Jener erklärte auch, der Parteitag solle ein Gründungsfest der slavischen Liga gegen die in Klagenfurt verkündete deutsche Gemeinbürgerschaft werden. Professor Barwinski sprach auf die slavische Solidarität und wünschte den Slovenen, dass sie endlich ihr Recht erlangen mögen. Baron Rukawina, der Führer der croatischen Opposition, erklärte, das Ideal seiner Partei sei die nationale Vereinigung der Slovenen und Croaten. Der Abg. N. v. Bukovic überbrachte die Grüße der dalmatinischen Croaten und versicherte die Slovenen des vollsten Zusammengehörigkeitsgefühles seiner Landsleute. — Der Abg. Schusterschitz berichtete über die parlamentarische Lage und beantragte die Annahme folgender Entschliessung: „Der Parteitag billigt das Programm des südslavischen Abgeordneten-Verbandes, spricht ihm das Vertrauen aus und fordert ihn auf, in der Mehrheit zu verbleiben, so lange diese Mehrheit entschieden und unabhängig von der augenblicklichen Tendenz ihr Programm thatsächlich ausführt.“

Der Abg. Ferjancic verbreitete sich über die Sprachenfrage und hob hervor, dass in den von den Slovenen bewohnten Ländern ausschließlich deutsch amtirt (?) werde. Krain sei die einzige Ausnahme. (Mit der Rede dieses Herrn werden wir uns, sobald ausführlichere Berichte vorliegen, noch befassen, doch stellen wir heute schon fest, dass es eine sehr freie Erfindung ist, zu behaupten, in Untersteiermark werde ausschließlich deutsch amtirt. Ann. d. Schftlg.) — Der Abg. Spincic besprach die Verhältnisse im Küstenlande und führte über die angebliche Bedrückung der Slovenen durch die Italiener Klage. — Der Abgesandte Dr. Franko aus Görz schilderte die Verhältnisse in diesem Kronlande, der kärntnerische Landtagsabgeordnete Grafenauer verstieg sich zu der Behauptung, der scheidende Landespräsident Baron Schmidt-Zabierow habe die „trostlose“ Lage der Slovenen in Kärnten verschuldet. Sodann brachte er eine Reihe „bescheidener“ Wünsche vor.

Der Abg. Dr. Decko berichtete über die Verhältnisse in Steiermark und entblödete sich nicht, zu behaupten, die Deutschen — und die Regierung (wer lacht da nicht? Ann. d. Schftlg.) stünden in diesem Kronlande auf dem Standpunkte, die Slovenen hätten kein Recht, als Volk zu bestehen. Der Landesschulrath germanisire (?)

durch die Schulen, die Regierung durch die Aemter. Dann beantragte der Redner die Annahme einer Entschliessung, in der die Abtrennung der slovenischen Pfarren vom Grazer Bisthum und ihre Zuweisung an das Marburger Bisthum, des Weiteren die Ausscheidung der Gerichtsbezirke Murec, Radkersburg und Ansfels aus dem Grazer Gerichtsprängel und ihre Zuweisung an das Marburger Kreisgericht verlangt wird. Endlich wünscht der Antragsteller eine andere Organisation der Volksschulen, eine Aenderung im Schulinspectorate, die Errichtung slovenischer Parallellassen in Gills und einer slovenischen Ackerbau- und Hufschmiedschule in derselben Stadt. Nachdem der Redner noch einige „belanglose“ Wünsche geäußert hatte, sprach der Abg. Povse über nationale Selbstverwaltung und über wirtschaftliche Fragen. — Sodann wurde der Parteitag geschlossen.

**Aus den Sitzungen des steiermärkischen Landesauschusses.**

Josef Gragger, Professor am Mädchen-Lyceum in Graz, wird zum Professor für moderne Sprachen an der Landes-Oberrealschule in Graz ernannt.

Infolge Pensionierung des Directors der Landes-Bürgerschule in Fürstfeld wird der Bürgereschullehrer Zeller von Zellheim mit der Leitung der Bürgerschule betraut.

An der Landes-Molkerei- und Musterwirtschaft am Oberhofe bei St. Gallen in Obersteier, wird noch in diesem Jahre durch den Wirtschaftsleiter, Dr. Paul Schuppli, ein Kurs über Molkerei- und Viehzucht abgehalten werden; für zahlungsfähige Schüler wird für Kost und Logis je 25 fl. monatlich zu entrichten kommen.

In den Bezirken Gleisdorf und Stainz werden durch den Obstbauwandlehrer Gröbner im Herbst dieses Jahres zwei Obstverwertungs-Curse abgehalten werden.

Anlässlich der Trauben-Ausstellung in Wisell bewilligt der Landes-Ausschuss zum Zwecke der Gewährung von Prämien an Weinbauer 200 fl., ebenso wird dem Zuchtvereine für das Pungauer-Rind zum Zwecke der ausschließlichen Bethheilung bäuerlicher Züchter bei der am 10. October d. J. in Graz stattfindenden Rinderschau ein Betrag von 200 fl. für Geldpreise bewilligt.

Der Landes-Ausschuss erlässt eine Kundmachung über die Zeit und Art des Nebenbezuges aus den vereinigten Staats- und Landes-Nebenanlagen. Die Anmeldungen auf Neben sind entweder beim Landes-Ausschusse, oder bei den Gemeinden, in welchen sich die Nebenanlagen befinden, oder bei den Aufsichtsorganen der Nebenanlagen zu machen.

Ueber Anregung des Bürgermeisters Stiger in Windisch-Feistritz wendet sich der Landes-Ausschuss an das k. u. k. Reichs-Kriegs-Ministerium in Wien und an die Centralanstalt für Meteorologie und Erdmagnetismus um Entsendung von Sachverständigen, damit durch dieselben die vom Bürgermeister Stiger vorgeschlagene Art des Wetterschießens gegen Hagelschläge geprüft werde.

**Tagesneuigkeiten.**

(Ein netter Sherif.) Aus Hazleton in Pennsylvania wurde unterm 11. d. berichtet: „Strikende Arbeiter der Grube bei Colerame begaben sich gestern nach Lattimer, um auch die dortigen Arbeiter zum Auslande zu veranlassen. Unterwegs wurden sie vom Sherif angehalten und aufgefordert, auseinanderzugehen. Als dieser Aufforderung keine Folge geleistet wurde, schossen die Beamten des Sherifs auf die Arbeiter, obgleich diese unbewaffnet waren. 22 Arbeiter wurden getödtet, 36 schwer und 40 leicht verwundet. Es werden internationale Schwierigkeiten befürchtet, da viele der Getödteten und Verwundeten Ausländer sind. Eine Versammlung von Bürgern beschloß, die gerichtliche Verfolgung des Sherifs zu verlangen.“

Eine weitere Meldung besagt: Auf dringendes Ersuchen mehrerer Gesellschaften wurde gegen den Sherif, welcher auf die ausständigen Arbeiter der Grube bei Colerame, unter denen sich viele Ausländer befanden, schießen ließ, ein Haftbefehl erlassen. Gleichzeitig wurde auch beschloffen, 102 Deputierte, darunter viele angesehene Bürger, zu verhaften. Dieselben werden beschuldigt, an der Mezelei theilgenommen zu haben. 1500 Grubenarbeiter in Lattimer, zu welchen sich die ausständigen Arbeiter der Grube von Colerame gestern begeben wollten, um sie zum Auslande zu veranlassen, haben heute aus eigenem Antriebe die Arbeit eingestellt. Unter diesen befinden sich Italiener, Polen und Ungarn. Für die Nacht wurden 2500 Militärsoldaten in Hazleton und Umgebung zusammengezogen. Bisher soll es übrigens noch nicht festgestellt sein, wer die Verantwortung für das Gemügel werde zu tragen haben. 23 Verwundete erlagen ihren Verletzungen, zwölf Männer wurden am 13. d. in Hazleton begraben.

(Drangsalierung Deutscher in Tschechien.) Aus Berlin wurde vor kurzem berichtet: Zahlreiche aus Böhmen heimgekehrte Arbeiter und Handwerker entwerfen ein düsteres Gemälde von den Bedrückungen, denen sie seitens der tschechischen Fanatiker ausgegesetzt waren. In Berlin sind in den letzten Tagen größere Trupps von Arbeitern eingetroffen, die der Deutschthums aus Lohn und Brot gebracht hat. Am schlimmsten soll es in der Nähe von Prag zugehen. In den kleineren Ortschaften, besonders in Lieben, wo sich die meisten Fabriken befinden (Goldleistenfabriken, Färbereien, chemische Fabriken etc.) werden die deutschen Arbeiter vielfach unter polizeilicher Bedeckung nach den Fabriken gebracht und wieder abgeholt. In den tschechischen Restaurants erhalten die Deutschen weder Speise noch Trank. Der Haß gegen alles Deutschthum hat nach der „Post“ die Tschechen so verbittert, daß sie jeden mit Prügel bedrohen, der für die Deutschen eintritt. Außer den Postbeamten und den Polizeibeamten verkehrt fast kein Mensch mit den Geächteten. Eine Anzahl von Fabriksbesitzern entläßt die deutschen Arbeiter bereits vor der Feierabendstunde, um sie den Mißhandlungen und Beschimpfungen der Eingeborenen zu entziehen; andere kündigen den geschickten deutschen Arbeitern und nehmen Tschechen an ihrer Stelle. Daß die Situation für die Arbeiter ziemlich bedenklich erscheint, geht daraus hervor, daß einzelne, denen das Reisegeld mangelt, entschlossen sind, zu Fuß die Heimat aufzusuchen. Um den Deutschen das Leben nach Möglichkeit zu erleichtern, wird ihnen vielfach geringerer Lohn als den Tschechen geboten.

(Kampf zwischen Deutschen und polnischen Arbeitern.) Aus Dortmund wird der „Zff. Ztg.“ geschrieben, daß es in dem benachbarten Kirchlinde zu einem wahren Kampf zwischen den deutschen und polnischen Bergleuten gekommen ist. Die Polen feierten dort ein Fest, zu dem auch einheimische Bergleute gegangen waren. Die Polen sollen es auf die Bergleute abgesehen haben; mit Eintritt der Dunkelheit gieng die Geschichte los und es kam zu einer wahren Schlacht. Gegen 500 Seidel wurden zertrümmert, zahlreiche Personen erhielten schwere Verletzungen. Im Saale entstand Feuer, das nur mit Mühe gelöscht werden konnte. Die Einheimischen, die in der Minderheit waren, mußten sich sogar auf die Dächer flüchten. Einer zog ein Messer und schnitt einem Polen das linke Auge aus dem Kopfe. Der Mann schwebt in Lebensgefahr.

(Tiroler Pfarriidylle.) Die „Zgl. Rdsch.“ schreibt: Im Orte Will bei Schwaz haust ein junger Pfarrrer Namens Jungblut, der ganz das Zeug zu einem Dalai-Lama oder zu einem Gropinquistor in sich zu haben scheint, nur daß er seine Talente in dem kleinen Alpendorfe nicht entsprechend entfalten kann. Aber er bemüht sich redlich, seine Schäfflein auf das Himmelreich vorzubereiten. Am Frauentage donnerte er von der Kanzel herab, er müsse sich genieren, vor fremden Leuten zu sagen, er

„Ja, Herr Unterofficier, mi dücht dat uck so“, meinte dieser mit unverwüßlicher Ruhe.

„Und sehen Sie dort nicht Licht? Das wird ein Gehöft sein.“

„Dat wat woll so sinn.“

„Hier bleiben können wir nicht! — Ha, was ist das?!“

Ein durch die Entfernung gedämpfter Schrei war zu ihnen gedrungen, ein Schrei, wie ihn ein Mensch in Angst und Noth ausstößt, um von Gott und Menschen Hilfe zu fordern.

Einen Augenblick stand der Unterofficier unschlüssig, dann wandte er sich an seinen Begleiter: „Woß, wir sind man zwei, Sie und ich, und wer weiß wie viele gelbhäutige Franzosenschufte da bei ihrem Handwerk sind, ihren Landsleuten das Fell über die Ohren zu ziehen. Wir könnten uns nun still bei Seite drücken, und kein Mensch könnte uns einen Vorwurf darüber machen, denn wir sind doch nicht hier um Franzosen gegen Franzosen zu schützen, aber das wäre feig von uns. Vielleicht hat Gott uns gerade zur rechten Zeit hierher geschickt. Was meinen Sie dazu, Woß?“

„D, id mein so, as dei Herr Unterofficier meint.“

„Na, denn vorwärts!“

„Wohin Sie gahn, dor gah id ud.“ Das klang so einfach, so treu und bieder, die schönsten Redewendungen hätten nicht das ausdrücken können, was diese wenigen Worte sagten.

Schnell hatten die Beiden das Gehöft erreicht.

„Himmel Donnerwetter! was geht hier vor?!“

Mit Entsetzen erblickten die wie versteinert dastehenden Franzosen in dem dunklen Rahmen der Thür zwei Gestalten. Der helle Schein der Lampe und des Kaminsfeuers

beleuchtete ihre Helme und die von ihnen schußbereit in Händen gehaltenen Gewehre.

„Sacre nom de dieu! Les ennemis! les Prussiens! Sauve qui peut!“ bebte es von den fahlen Lippen der Banditen, und mit wenigen Sprüngen hatten sie die Hinterthür erreicht und flohen, ihre Waffen von sich schleudernd, hinaus in die Nacht.

Zwei Schüsse knallten ihnen nach . . .

Der alte Mann hatte sich vom Boden erhoben und sah seine unverhofften Befreier mit maßlosem Erstaunen an. Als er die fremden Uniformen erblickte, schien er nichts weniger als eine noch grausamere Behandlung zu erwarten, waren dies doch die gefürchteten Prussiens.

„Pardon“, rief er, die Hände wie abwehrend erhoben:

„Pardon! Je suis un pauvre paysan!“

„H! Fürchten Sie sich man nicht! Wir thun Ihnen nichts!“ versuchte ihn der Unterofficier zu beruhigen, der sich leidlich in der Landessprache verständlich machen konnte.

„Pardon! pardon!“ und die Taschen seiner Beinkleider umdrehend, daß die wenigen Silber- und Kupfermünzen klirrend über die Ziegelsteine des Fußbodens dahin tollerten: „Voici mon argent!“

„Wat?“ fragte erstaunt der biedere Woß, „was secht hei? Sei hölt uns woll för Struckröbers!“

„Das scheint so.“

„Na, dor schlog doch Gott den Deiwel dot!“ rief ganz erzürnt der Befreite.

Erst nach vielem Reden konnten sie den alten Mann beruhigen, der nach dieser furchtbaren Aufregung erschöpft in den Sessel sank und sich willenlos wie ein Kind zu Bett bringen ließ.

Danach hoben die Soldaten die bewußtlose Matrone

vom Boden auf und trugen sie ins Bett. Nur allmählich erholte sie sich unter der liebevollen Pflege der Beiden, die ihr Gesicht und Schläfe mit Wasser netzten und ihr etwas Wein in den Mund stößten.

Auch die graue Nage hatte sich aus ihrem Versteck wieder hervorgewagt und lag behaglich schnurrend den beiden Hften zu Füßen.

Und der Theekessel summt, und die Pendeluhr pickte — und nur statt der schwächtigen Gestalt der Greisin wirtschaftete jetzt die Hümmengestalt des Gefreiten Woß am Herde herum, und sein breites ehrliches Gesicht glühte von der ungewohnten Arbeit und dem Herdfeuer. —

Als die alten Leute einigermaßen wieder zu sich gekommen waren, überschütteten sie die Deutschen mit Dankworten, während helle Thränen über ihre gefurchten Wangen liefen.

Woß mußte bei diesem Anblick sich abwenden und in die Kohlen zu pusten anfangen; dabei flog ihm natürlich Nische in die Augen, die er dann mit der Rückseite der Hand wieder herauszuwischen versuchte.

Auch Müller war sehr gerührt: „Ach, lassen Sie man! Ach, lassen Sie man!“ wehrte er den Dank von sich ab. „Wir haben ja nichts weiter als unsere Pflicht gethan.“

„Hatten unsere Landsleute nicht mehr Pflicht, uns zu schützen? „O gráce! mille gráces!“

Da hob Woß sein rothes Gesicht vom Feuer empor und fragte seinen Begleiter: „Wat willen sei denn mit Graß? Wo fallen wi dat bie desen Schneidriben man kriegen?“

„Die bedanken sich bei uns. Gráce heißt Dank“, sagte der Unterofficier unwillkürlich lächelnd.

sei Pfarrer in Will. Nicht genug an dieser Schmeichelei, verkündet er, es sei Luxus, auf die Gräber Blumen zu pflanzen! Thatsächlich läßt der hochwürdige Eiferer, in dessen Augen wahrlich das Betrachten einer Blume als sündhafte Augenlust erscheint, die Blumen auf dem Friedhöfe ausrodern. Aber sein Kampf gegen die Lockungen des Satans geht noch weiter. Er stellt an den Gemeindevorsteher die Zumuthung, die Kinder nicht zur Impfung zu schicken, weil es gegen die — Sittlichkeit verstoße, wenn Knaben und Mädchen ihre Arme entblößen! Und so macht es der junge Herr in so und so vielen Sachen; er will überall herrschen und wer sich ihm nicht beugt, der wird verdammt!

(Cholera in Bombay.) Der Petersburger „Regierungsbote“ schreibt, nach den officiellen Berichten, welche dem Medicinaldepartement zugegangen sind, seien in Bombay im Juli wiederum Erkrankungen an asiatischer Cholera vorgekommen, die bald einen epidemischen Charakter annehmen. In der Woche vom 28. Juli bis zum 3. August seien in Bombay 220 Personen an der Cholera gestorben. Am 16. August sei der Dampfer „Britannia“ aus Bombay mit drei Cholerafranken an Bord in Suez eingetroffen, von denen einer vier Stunden nach seiner Erkrankung gestorben sei. Das Medicinaldepartement fordert die Quarantänebehörden auf, ihre Aufmerksamkeit auf Fälle von Darmerkrankungen auf Schiffe, welche aus Indien kommen, zu richten.

(Jüdische Handwerker.) In Posen besteht eine Stiftung zur Unterstützung jüdischer Handwerker in der Provinz. Kürzlich hat nun das Curatorium beschloffen, die Zinsen des Stiftungscapitals von 200.000 Mark anderen Zwecken zuzuführen, da es an Bewerbern fehlt. Ein jüdisches Organ knüpft daran die Bemerkung: „Die Zuvielezeugung an Intelligenz unter den Juden ist eine schreckliche geworden, es gibt jetzt fast so viel studierte Juden, wie jüdische Börseaner. Dem Handwerk und Ackerbau widmen sich noch gegenwärtig die wenigsten Söhne mittelmächtig begüterter jüdischer Bürger und die Zahl des modernen, intelligenten Proletariats ist nicht geringer, als die der talmudisch-gebildeten Bettler und Landstreicher es vor einem halben Jahrhundert war.“ Das ist, wohlgeraet, eine jüdische Ansicht — so zu lesen in der „Allg. Israel. Wochenchrift.“ Wenn ein deutsches Organ darauf hinweist, daß die Juden eine Sonderart bilden, die in unser nationales Leben nicht hineinpaßt, so wird von jener Seite ein gewaltiges Geschrei erhoben.

## Eigen-Berichte.

Pettau, 13. September. (Ein gewaltthätiger Sohn.) Am 4. d. M. kam der Besitzersohn Matthäus Kmetec aus Lanzendorf bei Pettau in die Wohnung, die er mit den Eltern gemeinsam hat, und gerieth mit seinem Vater in einen Wortwechsel, der damit endete, daß der liebevolle Sohn seinen Vater Josef Kmetec mit einem Messer schwer verletzte. Der schon oft abgestrafte, sehr gewaltthätige Matth. Kmetec wurde dem Gerichte eingeliefert, wo er seine wohlverdiente Strafe abwarten wird.

Pettau, 13. September. (Sittlichkeitsverbrechen.) Am 10. d. M. ertappte die Keuschlerin Maria Bunk aus Rann in einem Kukurugacker den Knecht Jakob Ferenc, ebenfalls aus Rann, der ihrer 12jährigen Tochter Maria Gewalt anthat. Der Uebelthäter wurde dem Bezirksgerichte Pettau eingeliefert.

Cilli, 14. September. (Radsfahrer-Wettrennen.) Der Cillier Radsfahrerverein hält Sonntag, den 19. d. sein diesjähriges Clubrennen auf der Straße Wien-Cilli ab. Das dritte Rennen ist offen für alle Herrenfahrer. Strecke 20 Kilometer. Die Preise sind ungemein zierlich und wertvoll und erregen allgemeine Bewunderung. Auf große Betheiligung wird in den Cillier Sportkreisen gehofft.

Leibnitz, 14. September. (Wanderversammlung.) Am 19. d. um 3 Uhr nachmittags wird Herr Anton Stiegler, Fachlehrer an der Landes-Obst- und Weinbauschule in Marburg, im Gasthause des Herrn Winter in Lang einen Vortrag über Weinbau und Weinmostbereitung halten.

Pettau, 14. September. (Mauserei in Wurmberg.) Am 5. d. kamen die Burschen Josef und Johann Kramberger und Josef Preložnik aus Karlovina bei Wurmberg mit offenen Messern in den Händen in das Gasthaus des Franz Schloffer in Wurmberg, beleidigten dort die anwesenden Gäste und bedrohten sie mit den Messern. Als nun sowohl der Gastwirt Schloffer und seine Kellner als auch andere Leute die Ruhestörer besänftigen wollten, wurden diese Burschen so gewaltthätig, daß sich der Gastwirt Schloffer sammt seinen Kellnern in

„Dat is 'nen anner Aurn. Wer kann uf dat olle dwatsche Tüg all verstaht!“ entschuldigte sich jener.

Eine glückliche, zufriedene Nacht verbrachten die vier Menschen mit einander. An Schlafen wurde wenig gedacht, dafür mußte das Beste, was Boden und Keller liefern konnte, tüchtig herhalten, und dann wurde erzählt und wieder erzählt, und das Erstaunen der alten Leute wollte kein Ende nehmen, als sie erfuhren, daß ihre Retter aus dem gefürchteten Mecklenburg seien, und gar nicht rauh und struppig ausfähen, und nicht in Thierfellen giengen, wie ihnen die französischen Zeitungen berichtet hatten.

Als nach kurzer Ruhe die beiden Krieger am nächsten Morgen von den Landleuten Abschied nahmen, da war es diesen, als zögen ihre Söhne von ihnen, und sie weinten bitterlich, und lange noch standen sie auf der Schwelle und sahen den Davongehenden nach, die hinausgeschritten in den kalten, dunstigen Wintermorgen . . .

ein Nebenzimmer flüchten mußte; bei der Balgerei erreichten die Kaufbolde den Besitzersohn Franz Stanitsch, den sie mit den Messern schwer verletzten. Für dieses rohe Benehmen und für diese rohe That werden sie jedenfalls die verdiente Strafe zu erleiden haben.

Pettau, 14. September. (Eine Diebs- und Banknotenverfälschungs-Gesellschaft.) Vor ungefähr sieben Jahren wurden massenhafte Diebstähle in der Umgebung von St. Veit bei Pettau verübt und auch bei der Herrschaft in Trakostjan in Croatien wurde ein großer Diebstahl ausgeführt, ohne daß man dem Thäter auf die Spur gekommen wäre; es sind wohl mehrere Personen verhaftet und dem Gerichte eingeliefert worden, die Untersuchung mußte jedoch wegen mangelnder Beweise eingestellt werden; auch wegen Banknotenverfälschungen konnte damals nichts Näheres und Bestimmtes erhoben werden. Zu Anfang dieses Monats kam die Gendarmerie von St. Veit wieder in die Lage, durch das umsichtige und unermüdlige Nachforschen nach diesen Thätern neuerliche Verhaftungen vorzunehmen, und es sind wegen der vor 7 und 8 Jahren begangenen Diebstähle und Banknotenverfälschungen neun Besitzer aus der Umgebung und in St. Veit verhaftet und dem l. k. Bezirksgerichte Pettau eingeliefert worden. Diesmal hofft man die richtigen Thäter in Verwahrung zu haben und sie der vielen Diebstähle überweisen zu können; es sind unter den Verhafteten einige sehr wohlhabende Bauern.

Pettau, 14. September. (Eine Leiche in der Drau.) Am 7. d. wurde in St. Margen bei Pettau eine männliche Leiche aus der Drau gezogen; wie die erschienene Gerichtscommission feststellte, ist diese Leiche jene des beim Brückenbau in Pettau verunglückten Zimmermanns Johann Merc.

Wien, 13. September. (Die Musikschulen Kaiser in Wien, I., VII. und VIII. Bezirk) eröffnen Mitte September ihr 24. Schuljahr. Die bedeutenden Unterrichtserfolge, welche diese Anstalten infolge ihrer vorzüglichen Methode, einer strengen Disciplin und des ausgezeichneten Lehrkörpers, dem Künstler ersten Ranges angehören, seit Jahren erzielen, haben den Musikschulen Kaiser einen vorzüglichen Ruf weit über die Grenzen unseres Reiches, zu dessen bedeutendsten Musikanstalten sie gehören, verschafft. Daher kommt es, daß diese Anstalten unter ihren ungefähr 350 Schülern, die sie alljährlich besuchen, eine große Anzahl von Böglingen aus der Provinz und dem Auslande besitzen. Insbesondere sind es die seit 1882 an der Anstalt bestehenden 2jährigen Lehrerbildungs-Curse, sowie der 7-monatliche Staatsprüfungscurs, die alljährlich einen bedeutenden Besuch Auswärtiger aufweisen. Schließlich sei bemerkt, daß die Musikschulen Kaiser reichlich mit ganzen und halben Freiplätzen für minderbemittelte Musikstudierende ausgestattet sind. Der ausführliche Prospect dieser alle Zweige der Tonkunst umfassenden Anstalten wird von der Institutskanzlei, Wien, VII/1., Zieglergasse 29, auf Verlangen kostenfrei zugestellt.

## Marburger Nachrichten.

(Ernennungen und Veränderungen im Justizdienste.) Der Kaiser hat ernannt: zum Kreisgerichtspräsidenten: den Rath des Oberlandesgerichtes in Graz Robert Greitstorfer für Marburg (unter gleichzeitiger Verleihung des Titels und Charakters eines Hofrathes). Der Justizminister hat veretzt: den Landesgerichtsrath Franz Trenz in Cilli nach Marburg; ernannt zu Landesgerichtsräthen: die Landesgerichtsräthe und Bezirksvorsteher Dr. Alois John in Marburg für Marburg, Dr. Franz Bousek in Marburg für Marburg, ferner den Gerichtssecretär Ludwig Perko in Cilli für Cilli, den Staatsanwaltschaftsadjuncten Josef Schwentner in Cilli für Klagenfurt, den Bezirksrichter Dr. Ignaz Pevez in Pettau für Marburg, den Bezirksrichter Anton Morocutti in St. Leonhard in Steiermark für Marburg, den Bezirksrichter Anton Liebisch in Friedau für Marburg, den Gerichtssecretär Dr. Victor Wagner in Cilli für Laibach, den Ministerial-Vicesecretär im Justizministerium Dr. Karl Zwiedineck Edlen von Südenhorst und Schidlo für Marburg; ernannt zu Landesgerichtsräthen als Bezirksgerichtsvorsteher unter Belassung auf ihren bisherigen Dienstposten: die Bezirksrichter Victor Schaffer in Radkersburg, Adolf Pfeifferer in Tüffer, Rupert Kratter in Mureck, Dr. Alexander Globocnik in Gonobitz, Joh. Jesernig in Luttenberg, Alois Rotschedl in Eientappel, Adolf Meizner in Rohitsch, Josef Michelic in Schönstein, Thomas Cajnar in Lichtenwald; ernannt zu Gerichtssecretären die Bezirksrichter Max Langer Ritter von Podgora in Ratsch für Cilli, Dr. Gustav Wofaun in Ober-Radkersburg für Marburg, Dr. H. Schäftlein in Gottschee für Cilli; die Gerichtsadjuncten Karl Redwed in Rann für Marburg, Alois Dorat in Cilli für Cilli, Josef Rotner in St. Marein für Marburg, Alfons Kapun in Tüffer für Marburg, Alois Delleva in Marburg für Marburg, Adalbert Rajian in Cilli für Cilli, Richard Marchl in Cilli für Marburg, Karl Gredenc in Landstraß für Cilli; veretzt: den Bezirksrichter Dr. Josef Fraidl von Oberburg nach Pettau; endlich ernannt zu Bezirksrichtern: Philipp Kermel in Marburg für Wind-Feistritz, Josef Kronvogel in St. Leonhard in Steiermark für St. Leonhard in Steiermark, Josef Sitter in Marburg für Rann, Joh. Stepischnegg in Marburg für Ober-Radkersburg, Dr. Johann Presker in Pettau für Friedau, Dr. Adolf Roschanz in Marburg für Arnoldstein. Bei der Staatsanwaltschaft des Oberlandesgerichtesprengels Graz sind u. a. folgende Veränderungen erfolgt: Es wurden ernannt zum Staatsanwalte: bei dem Kreisgerichte in Marburg der Staats-

anwaltsadjunct in Cilli Dr. August Nemanic; zum Oberstaatsanwaltsstellvertreter in Graz: der Staatsanwaltsadjunct in Cilli Dr. Max Boubvier; endlich ernannt zu Staatsanwaltsadjuncten: die Gerichtsadjuncten Dr. Emanuel Bayer in Cilli für Cilli, Richard Bratusch in Klagenfurt für Marburg, Dr. Rudolf Balkauf in Klagenfurt für Marburg, Dr. Franz Kocedar Edler von Kondenheim in Cilli für Cilli.

(Ein neues Postamt.) Mit 1. October l. J. tritt in der Ortschaft Schleinitz ein l. k. Postamt mit der Entfernung wie für Laab b. Süßenheim in Wirksamkeit, das sich mit dem Brief- und Fahrpostdienste, dann mit dem Postsparcassendienste zu befassen hat und mit dem l. k. Postamte in St. Georgen a. Südbahn durch eine tägliche einmalige Fußbotenpost in Verbindung gesetzt wird. Gleichzeitig mit der Activirung des Postamtes Schleinitz wird der beim Postamte St. Georgen a. Südbahn für die Gemeinde Schleinitz eingerichtete Landbriefträgerdienst aufgegeben.

(Evangelischer Gottesdienst.) Sonntag, den 19. September wird hier in der evangelischen Kirche Gottesdienst stattfinden.

(Verein der österr. Handelsangestellten.) Ueber den Verlauf der Hauptversammlung der hiesigen Ortsgruppe dieses Vereines ist noch zu berichten: Der Obmann Herr A. Sernec erstattete den Rechenschaftsbericht des abgelaufenen Jahres, das für den Verein in mehrfacher Hinsicht als sehr erfolgreich bezeichnet werden muß. Der Vorstand verwies auf den „Koseggerabend“, auf die geselligen Unterhaltungen, an denen ein großer Theil der Bevölkerung lebhaften Antheil nahm, und auf die Bewegungen im Vereine. Hierauf folgten die ausführlichen Berichte der Aemterführer. Die Activa des Vereines einschließlich des Bibliothekswertes und des Inventars betragen 591 fl. 8 kr., die Passiva 99 fl. 14 kr., wonach ein reiner Bestand von 491 fl. 89 kr. vorhanden ist. Gegen das Vorjahr hat das Vermögen um 95 fl. 37 kr. zugenommen. Der schriftliche Verkehr war ein sehr lebhafter. Die Bücherei des Vereines zählt dormalen 315 Bände und wurde das ganze Jahr hindurch fleißig benützt. Den Herren Haas als Cassier, Werbegg als Schriftführer und Weindorfer als Bücherrevisor wurde für ihre Mühewaltung der Dank durch Erheben von den Sigen zum Ausdruck gebracht. Nach Verlesung mehrerer eingelaufener Schriftstücke hiesiger am Erscheinen verhinderteter Chefs ergiff der Obmann das Wort, um auf die Verdienste hinzuweisen, die sich das frühere ausübende Mitglied Herr Heinrich Plahna, der nunmehr in Leoben selbständiger Kaufmann ist, um die Gründung und das Emporblühen der Ortsgruppe Marburg erworben hat. Seine wiederholt durch Beifall unterbrochenen Ausführungen gipfelten in dem Antrage des Ausschusses, den genannten Herrn zum Ehrenmitgliede zu ernennen. Der Antrag wurde unter Heilrufen einstimmig angenommen. Die Neuwahl des Ausschusses ergab die Wiederwahl des abtretenden Ausschusses. Es erschienen gewählt die Herren Alois Sernec als Obmann, Hans Gödl als Obmann-Stellvertreter, Victor Haas als Cassier, Hans Werbegg als Schriftführer, Gustav Weindorfer als Bibliothekar und die Herren Josef Koller, Lorenz Pollak und Albin Pristernik als Mitglieder ohne Amt. Herr Gödl gedachte hierauf der mühevollen Thätigkeit des Ausschusses und dankte insbesondere dem Obmann Herrn Sernec für sein erspriechliches Wirken für die Interessen des Vereines. Mit großer Aufmerksamkeit folgte die Versammlung den Ausführungen des Obmann-Stellvertreters der Centrale in Wien, Herrn Heinrich Fraß, der, stürmisch begrüßt, in kurzen aber scharfen Umrissen die wichtigsten Angelegenheiten der jüngsten Zeit, soweit sich diese auf die Bestrebungen der Handelsangestellten und Privatbeamten beziehen, kennzeichnete. Der Redner erntete lebhaften Beifall. Herr Weingroßhändler Karl Pfirmer bedauerte, daß seitens der Herren Chefs so wenige anwesend seien und vertrat dann in längerer beifälliger Rede den Standpunkt, daß zwischen Chefs und Handelsangestellten kein Keil getrieben werden dürfe, denn letztere seien berufen, einstens an die Stelle der jetzigen Chefs zu treten. Jede gegentheilige Ansicht sei verwerflich. Der Redner hob mit Befriedigung hervor, daß der Verein wieder Unterrichtscurse eingerichtet habe, und seine Bemerkung, daß er jederzeit an der Seite der Handelsangestellten zu finden sein werde, vor allem, wo es sich um ihre wissenschaftliche Fortbildung handle, wurde besonders freundlich aufgenommen. Auch Herr Krusa sprach mit warmen Worten in demselben Sinne, und trank auf einen kaufmännischen Nachwuchs. Beiden Herren dankte der Obmann für das bewiesene Wohlwollen. Zum Schlusse des geschäftlichen Theiles brachte Herr Gödl eine Vertrauens- und Dankesfundgebung für die Centralleitung des Vereines in Wien zum Antrage, die ebenfalls einstimmige Annahme fand. — Am 11. d. veranstaltete die Ortsgruppe dieses Vereines für Mitglieder und Berufsgenossen einen gemüthlichen Ausflug. Das Ziel war Jamodniks Gasthaus „zum grünen Baum“ in Brunnorf. Trotz des schlechten Wetters entwickelte sich bald nach 8 Uhr ein reges Leben und es wären die Räume für die Erschienenen fast zu klein gewesen. Der Abend wurde durch gebiegene Vorträge eines Quartettes der Südbahnmusikcapelle, sowie durch verschiedene ernste und heitere Trinksprüche gewürzt und es kann festgestellt werden, daß sich alle Theilnehmer sehr gut unterhielten. Der beste Beweis dafür ist, daß die ganze Gesellschaft noch lange nach Mitternacht beisammen blieb. Und nicht zum kleinsten Theile trugen die wirklich ausgezeichnete Küche und der Keller der Familie Jamodnik hierzu bei. Die genannte Familie gab sich jede Mühe, allen Wünschen ihrer Gäste und Freunde gerecht zu werden. Unter diesen Umständen ver-

frisch die Zeit sehr rasch und allgemein wurde der Wunsch laut, es möge recht bald wieder ein derartiger Abend veranstaltet werden.

**A. S.**  
(Landwirtschaftlicher Verein für Rothwein und Umgebung.) Für die von diesem Vereine veranstaltete Vereinsausstellung, welche am 2. und 3. October in den Gößlichen Brauhäusern stattfindet, sind bereits zahlreiche Anmeldungen gemacht worden. Einen besonderen Anziehungspunkt dürfte die Dachsenzugconcurrenz bilden, für die gleichfalls schon viele Nennungen erfolgten. Die näheren Bedingungen werden auf Verlangen vom Vereinsobmann Herrn Ritter von Hofmann mitgetheilt. Weitere Nennungen sind bis 25. d. an denselben zu senden. Lose der Ausstellungs-Lotterie werden aus Gefälligkeit im Café „Meran“, in den Gasthöfen „zur Stadt Wien“ und „zur Traube“, in der Tabaktrafik in der Herrengasse, dann bei den Herren P. Kralik und A. Quandest verkauft.

(Eine Reise im Dienste der Wissenschaft.)  
Im Auftrage des „Comités für ornithologische Beobachtungen in Oesterreich“, an dessen Spitze der Custos am k. k. naturhistorischen Hofmuseum in Wien, Dr. Ludwig Lorenz Ritter von Liburnau, steht, wird Herr Lehrer Anton Godez gegen Ende September l. J. eine Reise nach der Insel Polagosa bei Lissa am adriatischen Meere unternehmen und dort sich ungefähr sechs Wochen aufhalten, um einestheils den Herbstzug der Vögel, der größtentheils in den Monat October fällt, nach Afrika zu beobachten und Daten zu verzeichnen, andernteils um Vögel von den die Insel berührenden Vögeln zu sammeln und für wissenschaftliche Zwecke zu präparieren.

(Uebergabe einer Kirche.) Aus Brunnorf wird uns geschrieben: Anlässlich der Uebergabe der zur Pfarrkirche St. Magdalena gehörigen Filialkirche St. Josef an die Missionspriester des hl. Vincenz v. Paul fand am vergangenen Sonntag eine Feier statt, die sich durch die Antheilnahme der ganzen Bevölkerung zu einem Feste in großem Stile gestaltete. Eingeleitet wurde die Feier am Samstag abends durch ein von der Südbahn-Werkstättenkapelle dem Herrn Superior gebrachtes Ständchen. Der hierorts wohnhafte Realschüler Wilhelm Bajek brannete ein sehr gelungenes zusammengefügtes Feuerwerk ab, welches, durch die heuchle Witterung allerdings stark beeinträchtigt, sehr gefiel. Am Festtage selbst weckten schon frühmorgens Pöllersalven die Schläfer. Der mit Fahnen, darunter mehrere in deutschen Farben, geschmückte Ort bot ein schönes Bild. Um halb 10 Uhr traf der Fürstbischof ein und wurde von der vor dem Pfarrhofe versammelten Gemeindevertretung empfangen, wo der Herr Gemeindevorsteher Mathias Stanzer im Namen der Gemeinde eine markige Begrüßungsansprache hielt. Das Schulmädchen Philomena Bajek überreichte dem Bischof einen schönen Strauß und brachte im Namen der Schuljugend Worte der Freude und des Dankes zum Ausdruck. Hierauf fand der feierliche Einzug in die Kirche statt, wo der Fürstbischof ein feierliches Hochamt celebrierte und eine auf die Feier bezughabende Rede hielt. Dem Hochamte wohnten bei: der k. k. Bezirkshauptmann Rankowsky, der Herr Visitator der Missionspriester, der Herr Werkstätten-Chef Kalus, der Herr Oberlehrer von Brunnorf Jager, die Gemeindevertretung von Brunnorf und eine große Menge Anbäcker. Mit einem Festmahl im fürstbischöflichen Palaste schloß die Feier.

(Scheue Pferde.) Am 11. d. nachmittags raste ein jehu gewordenes Pferd mit einem Wagen, in dem sich zwei Personen befanden, von der Grazerstraße in die Tegethoffstraße. In der Nähe des Kachelhauses sprang Herr Josef Schinko dem Gefährte entgegen und es gelang ihm, das Pferd zum Stehen zu bringen, während der Wagen bei einem Schotterhaufen stürzte. Seine Insassen, welche herbeigeeilte Leute aus ihrer Lage unter dem Wagen bald befreit hatten, verdanken es Herrn Schinko, daß sie noch so glimpflich wegkamen. — Am 12. d. vormittags rannte ein scheues Pferd mit einem Wagen, auf dem sich der Kutscher befand, durch die Burggasse; der Wagen prallte an einen Fleischerkarren an, wodurch ein Rad desselben brach. Beim Hauße Nr. 22 gelang es, das Pferd anzuhalten. Zum Glück geschah in der belebten Gasse kein Unglück.

**Die erweiterte Obstverwertungsstelle des Obstbauvereines für Mittelsteiermark.**

Von Edgar Freiherrn von Ester-Cahofen, Obmann des Obstbauvereines für Mittelsteiermark.

Daß der Obstbauverein für Mittelsteiermark seit fast einem Jahrzehnt unermüdet bestrebt ist, die Obstcultur des Landes nach und nach in jene Bahnen zu drängen, welche den Interessenten größere und sichere Vortheile als bisher bieten, wird kein denkender Landwirt der Steiermark leugnen können. Wenn dieses unermüdete Streben nun auch bereits manches geschaffen hat, was den Interessenten des Landes zeitlich und dauernd nützt, so gibt sich dennoch die Vereinsleitung nicht der genügenden Eitelkeit hin, daß sie im Großen und Ganzen genügend Durchschlagendes bisher habe leisten können; sie besitzt den Muth, es öffentlich hier zum Ausdruck zu bringen, daß die Ursache dafür weniger in der Art der Bestrebungen der Vereinsleitung liegt, als leider, in dem sehr geringen Verständniß, das ihr die meisten Obstzüchter für diese ihre Bestrebungen noch entgegenbringen — wenigstens bis jetzt. Es ist eine unbestrittene Thatsache auf fast allen Gebieten wirtschaftlicher Thätigkeit, daß die Interessenten unserer Zeit ihr wirtschaftliches Glend viel mehr den äußeren Umständen als sich selbst zuschreiben. Hierin liegt auch die Lösung des Räthsel, warum so viele und gute Maßregeln, die Landesverwaltung und Staat treffen,

erfolglos blieben, weil die Interessenten diese Maßregeln gründlich zu studieren sich fast nie die nöthige Zeit nehmen und noch viel weniger erkennen, daß sie selbst sich in diese Maßregeln mit vollem Vertrauen erst hineinleben sollten, ehe sie ein abschließendes Urtheil darüber fällen. Wenn die Vereinsleitung nun auch glaubt, daß die Interessenten der Obstcultur im Lande dem Vereine nach wie vor ein großes Vertrauen entgegenbringen, so muß die Vereinsleitung doch offen bekennen, daß noch viele Mitglieder des Vereines, noch sehr viele Obstbauern des Landes ihr jene Mitwirkung bisher nicht zutheil werden ließen, ohne welche alle unsere Bestrebungen für das Land nun einmal nicht fruchtbar genug werden können. Darf man nicht zum ureigensten Vortheile der großen Masse der steirischen Obstzüchter fragen: 1. Warum sind nicht alle Mitglieder des Vereines, wenn sie zugeben, daß er ihnen thatächlich nützt? 2. Glauben sie denn, daß die Vereinsleitung zu dem, was sie für sie leistet, nicht auch einige Mittel von ihnen zu erbitten berechtigt ist? 3. Ist es nicht selbstverständlich, daß unsere Leistungen ganz andere für die Obstzüchter wären, wenn sie uns alle auch thatächlich unterstützen würden? Nicht mit Geld allein, mehr noch und viel wirksamer durch thatächliche Mitwirkung in unseren Aufgaben. Wie viele Fragen gehen von uns an sie hinaus! Sie halten sie keiner Antwort wert. Ist das aufmunternd?

An den Interessenten liegt es nun größtentheils — an ihrer Gleichgültigkeit und ablehnenden Haltung, wenn sie von den Vortheilen keinen Nutzen ziehen, die ihnen der Verein bietet. Möge die Mahnung doch einmal eindringlich an sie herantreten — kommt sie doch in bester Absicht, daß sie, soll es besser in ihrer Wirtschaft werden, lernen müssen, die Ueberzeugung zu gewinnen, daß der Fehler hierin meistens in ihnen selbst liegt.

Dem Obstbauverein verdankt das Land die Anregung und Durchführung zu den beiden bestehenden landwirtschaftlichen Landes-Versuchsanstalten, wie auch die Entstehung der Obstverwertungsstelle. — Werden diese Anstalten aber auch von all denen besucht und benützt, die sich wahrhaft goldenen Rath dort erholen könnten? Ist es denn wirklich nicht der Mühe wert, Anstalten wenigstens einmal zu besuchen, die in ihren Jahresberichten nachweisen, wie viel Nützliches sie bieten?

So haben z. B. streng wissenschaftlich durchgeführte Versuche bereits eine größere Anzahl unserer Landes-Obstsorten auf ihren eigentlichen Gebrauchswert festgestellt, so z. B. für die Apfelwein-Bereitung. Wir haben Keffel, welche das Doppelte an Zucker enthalten, als unsere alten bekannten Sorten und damit auch für die Mostbereitung den doppelten Wert besitzen. Wie viele im Lande kümmern sich darum, kennen überhaupt den Wert des Obstes, das sie züchten?

Strenge vergleichende Versuche haben nachgewiesen, welche Arten am sichersten die größten Vortheile bieten und welcher Art diese Vortheile sind — wie man beim Pressen verfahren soll — bei der Gährung — beim Abziehen u. s. w. — Wie viele der Interessenten kümmern sich thatächlich um diese für sie so hochwichtigen Arbeiten der Stationen? Wenn auch die beiden Landesstationen und die Obstverwertungsstelle bereits vielfach in Anspruch genommen werden, so sollte man doch erwarten, daß die allgemeine landwirtschaftliche Noth, von der man bei jeder Gelegenheit spricht, vielen, vielen Landwirten den Weg zu diesen Stationen längst gezeigt hätte. Wenn dem nicht so ist, so will es uns scheinen, daß dann auch die immer wieder vernehmlich werdenden Klagen wohl nicht so begründet sein dürften als es den Anschein hat. — Daß aber diese drei Stationen, wenn sie so in Anspruch genommen würden, als sie es verdienen, sehr segensreich im ganzen Lande wirken könnten, darüber kann auch nicht der leichteste Zweifel mehr bestehen. Daß es uns Landwirten noch sehr an gründlichem fachlichen Wissen fehlt — diese Erkenntnis thut noch sehr noth im Lande. Vereintes Wirken soll diese Erkenntnis hervorrufen, also eben die obigen Anstalten, die in vielen praktischen Fragen jeden Augenblick Rath zu ertheilen berufen sind. Mögen daher die Landwirte Steiermarks sich Zeit und Mühe nehmen, die oben erwähnten Stationen besuchen und sich dort unterrichten über das, was sie ihnen thatächlich bieten. Wie viele, die dort nun fleißig aus und eingehen, rufen jetzt aus: Warum that ich es nicht schon früher?

Die Obstverwertungsstelle ist, dank den gewährten Mitteln von Staat, Land, Landes-Körperschaften aller Art, neu eingerichtet und erweitert. Was sie nun will, wird durch unermüdete Reclame in fast allen Tageszeitungen Steiermarks seit Wochen bekannt gemacht.

Auch die Zeilen fordern in eindringlichster Weise die Interessenten auf, von der Anstalt Gebrauch zu machen, sie wenigstens einmal zu besuchen, um sich über das klar zu werden, was sie ihnen bietet und zwar in uneigennützigster Weise. Mehr als umsonst gediegenen Rath auf Staats- und Landeskosten zu erhalten, können die Interessenten wohl nicht fordern.

Ganz besonders liegt in der nunmehr durchgeführten, während der ganzen Obstreife-Zeit und länger dauernden Ausstellung der besten und wichtigsten Handels-Obstsorten Steiermarks eine reiche Quelle sehr fruchtbarer Studiums für die Entwicklung eines vortheilhaften Absatzes, wie der Bedeutung des hierfür geeigneten Obstes; vor allem aber für die hochwichtige Verbreitung gründlicher Sortenkenntnis, ohne die es eben keinen wahren Fortschritt in der Obstzucht geben kann. Zu diesem Zwecke ist diese dauernde Sortenausstellung so veranstaltet, daß das gründliche Studium der einzelnen Sorten auf äußere Erscheinung und inneren Gehalt (und letzteres ist ja die Hauptsache) auch möglich ist. Soll die Sortenkenntnis, wie sie bis

jetzt auf unseren Obst-Ausstellungen zutage trat, aus dem Alter der Kindheit herauskommen können, so muß die zu studierende Obstsorte in ihren Unterschieden von einem Baume sowohl, wie von verschiedenen Böden und Lagen, wie nicht minder die Verhältnisse während der Reife und Lagerzeit zum Studium gebracht werden und das wirklich reife Obst zur Prüfung des Abnehmers auf das Neuzere und Innere, auf den Geschmack und endlich auf die Haltbarkeit gelangen.

Das ist der Zweck der veranstalteten dauernden Obstausstellung, eine Organisation, wie sie bis jetzt zwar noch nirgends durchgeführt wurde, die aber gewiß von Bedeutung für den denkenden Obstzüchter sein wird.

**Eingefendet. Arzhwinkeler.**

In unserem Orte scheint der Glaube großgezogen werden zu sollen, als sei die Welt hier thatächlich mit Brettern verschlagen. Das Ersuchen, die projectierte Bezirksstraße gegen Wurmberg einmal auszubauen, wurde in verschiedener Form schon oft gestellt, allein das vollauf berechnete Verlangen findet fortwährend taube Ohren. Dieses Schlafmüthenthum ist wirklich empörend und man ist ungeachtet solcher Schwerfälligkeit und Gleichgültigkeit gegen das eigene Wohl im Ernste versucht, an einen nur in unserer Gegend auftretenden Bacillus zu glauben, der eine Trägheit & Feuchte erzeugt, von der gerade jene befallen sind, die in erster Linie für das Gedeihen und Aufblühen der Gemeinde Sorge zu tragen hätten. Wir wagen nach den bisherigen Erfahrungen allerdings nicht zu hoffen, daß diese Aufmunterung die Västigen aus ihrer Schlaftrunkenheit aufrütteln werde, doch werden wir gewiß nicht ermangeln, noch stärker wirkende Mittel anzuwenden. Vielleicht hilft eine sogenannte „Noskur“. Versuchen könnte man es einmal ja, sie anzuwenden, denn — hilft's nicht, so schadet es gewiß auch nicht.

Mehrere Gemeindeangehörige von St. Peter.

**Die 17. Hauptversammlung**

des „Deutschen Schulvereines“ findet am 3. October l. J. zu Wien im Festsaale des „Wiener kaufmännischen Vereines“ mit folgender Tagesordnung statt: 1. Erstattung des Rechenschaftsberichtes über die Vereinsthätigkeit während des 17. Vereinsjahres 1896. 2. Berichterstattung des Aufsichtsrathes. 3. Ergänzungswahl für die Vereinsleitung; dann Neuwahl des Aufsichtsrathes und des Schiedsgerichtes. 4. Berichterstattung über die Thätigkeit der Gauen. 5. Berichterstattung der Vereinsleitung über die Ausführung der Beschlüsse der vorjährigen Hauptversammlung. — Am Abende desselben Tages findet in demselben Saale eine zwangsløse Zusammenkunft für die in Wien bleibenden auswärtigen Vertreter und Theilnehmer statt.

Tiroler Loden. Wir machen unsere Leser zur herannahenden Saison auf diesen praktischen Modestoff wiederholt aufmerksam; derselbe eignet sich nicht nur für Touristen- und Sport-Kleider, sondern hat sich als Modestoff für jede Saison sowohl für Damen als Herren bestens bewährt. Das Tiroler Loden-Verwandthaus Rudolf Bauer in Innsbruck, das sich bekanntlich durch solide, reelle und billige Bedienung einen guten Ruf erworben hat, wurde unlängst durch eine größere Bestellung unserer Kaiserin während ihrer Anwesenheit im Karerseehotel ausgezeichnet.

**Durch Nacht zum Licht**

hat so manchen Kranken Dr. Chas. Thomas' Naturheil-methode geführt. Dieses kann der Wahrheit gemäß Herr Joh. Fried. Fischer zu Waal (Station Buchloe) Bayern bestätigen. Nachdem derselbe bereits 8 Jahre gelitten hatte, traten bei ihm im Jahre 1890 starke Krampfanfälle auf, welche einen schnellen Kräfteverlust herbeiführten und ihn unfähig zur Arbeit machten. Kein Mittel vermochte seinen Zustand zu bessern, da wandte sich Herr Fischer an das Chas. Thomas-Institut zu Norwood (England) und wurde durch Anwendung der Chas. Thomas-Naturheil-methode vollständig und dauernd wiederhergestellt, so daß derselbe sich noch heute einer kräftigen und robusten Gesundheit erfreut.

Dieses Beispiel steht keineswegs vereinzelt da, vielmehr bietet Dr. Chas. Thomas' Naturheil-methode zahlreiche weitere glückliche Heilungen schwerer Hals-, Lungen-, Nerven- u. Rückenmark-Leiden. Wer der Hilfe bedarf, verlange kostenfrei Dr. Chas. Thomas' Naturheil-methode.

Man bezieht dieses durch Zeit und Erfahrung bewährte Heilverfahren unentgeltlich nur durch H. Görke, Berlin S. W. 47.

**Die Seide ist verbrannt!**

sagen die Damen, wenn die betreffenden Kleidungsstücke sehr oft nach nur 2-3maligen Tragen Risse u. in den Falten bekommen oder „wie Watte“ auseinandergehen; das ist aber kein zufälliges „Verbrennen“ der Rohseide, sondern dieselbe wird absichtlich, um die Seide dicker und billiger erscheinen zu machen, mit Zinn oder Phosphorsäure überladen, die den Nerv des Rohseidenfadens zerstört; man nennt ein solches Färbemittel „Chargieren“ — je mehr die Seide chargiert werden soll, durch desto mehr Zinn-Bäder muß sie gezogen werden, um dieses Gift recht innig aufsaugen zu können. Die gefärbte Seide — das edelste Gespinnst — hat also den Todeskeim schon in sich, ehe sie auf den Webstuhl kommt! — Die daraus gefertigten sogenannten Seidenstoffe müssen nach kurzem Gebrauch wie Bunder reißen, je nachdem die Seide mehr oder weniger chargiert worden ist. — Die theure Robe (incl. Wackerlohn) ist total wertlos. — Muster von meinen echten Seiden sende ich ungenet. Die Stoffe werden vorto- und postfrei zugesandt.

Das natürliche mährische Bitterwasser „Saratona“ gleicht durch seinen Reichthum an wirkenden Substanzen den besten ungarischen Bitterwässern, übertrifft dieselben jedoch durch angenehmen Geschmack und schmerzlose Wirkung. Haupt-Niederlage bei Alois Quandest in Marburg.

G. Henneberg's Seiden-Fabrik (f. u. l. Hosiery), Zürich.

# Friedorfer's Hustensaft

bestbewährtestes Mittel bei

## Husten und Erkältungen jeder Art

wirkt vermöge seiner anfeuchtenden, schleimlösenden und schmerzlindernden Eigenschaften wohlthunend auf die Athmungsorgane und wegen seines Gehaltes an blutbildendem, leicht verdaulichem Eisen, auch blutverbessernd.

### DEPOTS

in Marburg: bei den Herren Apothekern **W. König** und **Ed. Zaborshy**; in Cilli: bei Apoth. **A. Marek**.

## Kundmachung.

Bestellung auf amerikanische Reben aus den vereinten **19 Staats- und Landes-Rebenanlagen in Steiermark** für die **Pflanzperiode 1898**. Die Preise für Reben aus Staats- und Landesanlagen sind wie folgt, festgesetzt: für Schnittreben 1000 Stück mit 3 fl. Wurzelreben 1000 Stück mit 7 fl. und für veredelte und bewurzelte Reben mit 80 fl. per 1000 Stück.

Anspruch auf diese Reben haben nur Weinbauer Steiermarks, welche die Reben zu eigenem Gebrauche verwenden, wobei in erster Linie die des bäuerlichen Standes berücksichtigt werden; die Rebenhändler sind von diesem Bezuge ganz ausgeschlossen. Die obigen Preise verstehen sich loco Anlage und sind eventuelle Verpackungs- und Transportspeisen von den Parteien zu tragen. Bemerkung wird, dass Wurzel und veredelte Reben schon im Herbst 1897 übernommen werden können, damit die Weinbauer im Frühjahr schon gleich die Reben zur Hand haben.

Uneigentlich werden Schnitt- und Wurzelreben an Corporationen, welche öffentliche Anlagen ins Leben rufen, und insoweit der Vorrath reicht, auch an nachgewiesene unbemittelte Landwirte ausgefolgt. Alle anderen Abnehmer müssen die Tarifpreise bar erlegen oder aber im Nachhinswege vergüten.

Die Anmeldungen können erfolgen: 1. directe beim steierm. Landesauschusse; 2. bei den Gemeinden, in welchen sich die Anlagen der Bewerber vorfinden und schließlich, 3. bei allen Aufsichtern der 19 Staats- und Landes-Anlagen. Bei der Gemeinde gemachte Bestellungen werden vom Gemeindevorsteher Ende October dem Bezirksauschusse zur weiteren Vorlage an den Landesauschuss übermittelt werden.

Bei jeder Bestellung ist genau der Name und Wohnort des Bestellers, sowie die gewünschte Unterlagsorte und bei veredelten Reben auch die Edelsorte anzugeben. Schließlich wird besonders betont, dass Bestellungen auf Reben nur dann berücksichtigt werden, falls dieselben bis längstens Ende October 1897 gemacht werden.

Graz, im September 1897.

Dem steiermärkischen Landes-Auschusse.

## Die Leder-Niederlage

des

# Alexander Rosenberg

vormalig in Marburg, befindet sich

**österreichischer Hof, Graz, Georgigasse 1** und empfiehlt ein reichhaltiges Lager in allen Gattungen Sohlenleder, Oberleder für Schuhmacher, Riemen, Sattler u. Wagenbauer. Großes Lager Schuhmacher-Zugehör.

## Zuchtvieh-Auction

der großen weißen englischen Vollblut-Racen **Yorkshire large broad**. 50 Stück 2-4 Monat alte Ferkel, gezogen nach importierten Eltern. Auskünfte u. s. s. stehen brieflich zur Verfügung. — Die Auction findet **Sonntag den 26. September nachmittags 3 Uhr** statt.

Gutsverwaltung Schloss Steinhof bei Radkersburg, Steiermark.

# Clavier-Niederlage und Leihanstalt

von

## Berta Volckmar

staatlich geprüfte Clavierlehrerin

Marburg, Herrengasse 54, parterre

empfehlen ihr reichhaltiges Lager der neuesten Modelle in **Wagnon-, Stub-, Salon- und Concertflügeln, Pianinos** und **Harmoniums** aus den hervorragendsten Fabriken des In- und Auslandes.

Original-Fabrikpreise: **neue Flügel** von **250 fl. bis 1200 fl.**

Harmoniums europäischen und amerikan. Saugsystems von 60 fl. aufw. **Schriftliche Garantie. Ratenzahlung. Eintausch und Verkauf überspielter Claviere.** — Billigste Miethe.

Allein-Vertretung für Marburg und Umgebung der Weltfirma

### Friedrich Ehrbar

**L. u. L. Hof- und Kammer-Clavierfabrikant in Wien**, sowie der bestbekanntesten Harmonium-Fabrik von **Audolf Baiso & Co.** in **Königsgrätz**.



# Fahrrad-Reparaturen

prompt und gut, werden in der Werkstätte der **Styria-Werke, Victringhofgasse 13** ausgeführt.

## Alois Heu

commercieller Leiter 1637 **Marburg, Herrengasse 24.**

## Guter Kostort

bei distinguirter Familie, gute Verpflegung, sonnseitige Wohnung und Clavier zur Verfügung. Anfr. **Tegethoffstraße 17, 1. Stod.** 1974

## Koststudenten

werden in volle Verpflegung und gewissenhafte Beaufsichtigung genommen. Anfrage **Domplatz 3, Tabaktrafik.** 2018

## Gemischwarenhandlung

gutgehend, in einem Industriemarkte Steiermarks ist wegen Krankheit des Besitzers mit **1. October** zu vermieten. 2007

## Zimmer

rein, luftig, licht, möblirt, in der **Schiller- oder Kaiserstraße**, im Hochparterre oder **1. Stod**, wird **sofort** gemietet. Anträge unter **G. J. I. D.** an die **Berv. d. Bl.** 2005

## Fleischbauerei im eigenen Hause.

sammt kleinem Hause in **Graz**, am besten Posten in der inneren Stadt **Graz**, ist wegen Krankheit des Besitzers **sofort** zu verkaufen. Auskunft erteilt der **Secretär der Fleischhauer-Genossenschaft** in **Graz**, **Gasthof „zum Königstiger“.** 2009

## Studierende

werden in Verpflegung genommen. Nachhilfe im Hause. **Schillerstraße 8, 2. Stod rechts.** 2008

## Lehrjunge

findet sofort Aufnahme bei **Stefan Weranitsch, Sattlermeister**, **Eriesterstraße 13.** 2012

## Patentierter neuer Petroleum-Kochapparat

„**Nex**“ ist billig zu verkaufen. Zu sehen in der **Berv. d. Bl.**

## Niederrad

gut erhalten, wenig gebraucht, preiswürdig zu verkaufen. Wo, sagt die **Berv. d. Bl.**

## Baugrund

ist zu verkaufen. Anzufragen in der **Berv. d. Bl.**

# Ein fast neues Damenrad

1897er Modell, ist wegen Abreise preiswert zu verkaufen. Anfrage in der **Berv. d. Bl.**

## Volkschullehrer

empfiehlt sich zur Ertheilung von Privatstunden. **Adr. in Berv. d. Bl.**

## Ein grosses Zimmer

gassenseitig, elegant möblirt, separierter Eingang, an einen stabilen Herrn zu vermieten. Anfrage **Domplatz 3, Tabaktrafik.**

## Guter Kostplatz

für Studierende, nahe aller Schulen, mit sorgfamer Ueberwachung. Anz. **Bürgerstraße 44, 2. Stod.** 2014

## Kleine Budel

und ein Warenkasten zu kaufen gesucht. Anträge an **Berv. d. Bl.** 1986

## Schöne Besizung

nabe bei der Stadt, 9 1/2 Joch Grund, alles fruchtbar, Wirtschaftsgebäude und Wohnhaus stark gemauert. Anfrage in **Unterpörsch Nr. 46.** 1999

## Gut erhaltenes Clavier

ist preiswert abzugeben. Anfrage in der **Berv. d. Bl.** 2002

## Ein Knecht

zu den **Kühen** wird gesucht. Lohn **6 fl.** Anträge an die **Berv. d. Bl.**

## Zwei Kostmädchen

oder Kostknaben werden in sorgfältige Aufsicht und Pflege übernommen. Anfrage **Schillerstraße 26, 2. St., Th. 11.** 2004

## Säulenbohrmaschine

zu verkaufen. **Carl Birch, Burggasse 28.** 1350

## Koststudenten

aus besserem Hause werden in gute gewissenhafte Verpflegung genommen. Gesunde schöne Wohnung in nächster Nähe der Schulen. Anfrage in der **Annonc.-Exp. Gaifer, Burgplatz.**

## Möbliertes Zimmer

sonnseitig, nächst der Post, an einen oder zwei Herren **sofort** zu vermieten. Anfrage in der **Berv. d. Bl.** 1756

## Hélène Kühner

staatlich geprüfte Lehrerin der modernen Sprachen

ertheilt Unterricht in der **französischen, englischen und italienischen Sprache.**

Anmeldungen **Kärntnerstraße Nr. 21** 1. Stod. 1937

# Ein grosses Zimmer

ist für **1 oder 2 Damen** event. mit **Verpflegung** zu vermieten. **Bürgerstraße 44, 2. Stod, rechts.** 1985

## Kutschierwagen

und **Pferd** sammt **Geschirr** ist preiswürdig zu haben. — Anfrage in der **Berv. d. Bl.** 1989

## Großes unmöblirtes Zimmer

mit **separatem Eingang**, sehr **licht**, ist **sofort** zu vermieten. Anfrage **Burggasse 8, Spenglergeschäft.** 1979

## Gut ausgetrocknetes durrtes Holz

liefert **Georg Tomatschitsch**, **Besitzer** in **Ober-St. Jakobsthal**, **Post Pösnitz.** 1954

## Ein kleiner Studierender

wird in **Kost** und **Quartier** und **gewissenhafte Obforge** genommen. Anfrage **Wielandplatz 1, 1. Stod.**

## Möbliertes Zimmer

ist zu vermieten an einen oder zwei **Herren**; auch werden **Koststudenten** aus **besserem Hause** aufgenommen. **Kärntnerstraße 46, 1. St., am Gang.**

## Zwei kleine Kostknaben

oder **Mädchen** werden aufgenommen. **Clavierunterricht** im Hause. **Kaiserstraße 6, im 1. Stod.** 1947

## Zu kaufen

ist eine **Lederhandlung** sammt **Zugehör** auf **sehr gutem Posten** in einer **Provinzstadt Steiermarks**, wegen **Kranklichkeit** des **Besizers**. — Briefe erbeten unter **„Nr. 1000“** in der **Berv. d. Bl.** 1981

## Gründlichen Unterricht

in der **französischen** und **italienischen Sprache** erteilt ein **Fräulein**, welches ihre **Ausbildung** in **Wien** in **conc. Sprachschulen** bei **berühmten Professoren** genommen hat. Die **Conversation** wurde von **Gouvernanten** mit **reinstem Accente** besorgt. Diefelbe **erzielte** hier mit ihrer **Methode** nach **24jährigen Studien** die **glänzendsten Resultate**. **Franzöf., ital., wenn verlangt** auch **engl.** **Hausaufcorrespondenz**, **12 Stunden 5 fl., 8 Stunden 4 fl.** für **1, 2, 3 Schüler**. **Ueberdies** **ein- bis zweimal** in der **Woche** **Conversation gratis.** **Marburg, Schulgasse 1.** **Sprechstunde** von **4 bis 5 Uhr.**

Mehrfach preisgekröntes Hausdoktorbuch **Bilz' Naturheil-Verfahren**

ein-schließ-lich Kneippkur. 40. Aufl. 2000 Seit. 550 Abbild.

Tausende Kranke verdanken demselb. völlige Wieder-geneung. **Kauf es Jeder, dem das Wohl seiner Familie am Herzen liegt.** **Salon ausg. M. 16.-. Zu bez. durch alle Buchh. u. Bilz' Verlag, Leipzig.**

**Bilz' Naturheil-Anstalt** Schloss Lösnitz, 2 Anstalts-Aerzte, Günstige Heilerfolge. **Prospr. freid. d. Dir.**

# Keil-Lack

(Fussboden-Glasur) vorzüglichster Anstrich für **weiche Fussböden**. — Preis einer grossen Flasche fl. 1.35, einer kleinen Flasche 68 kr.

**Wachs-Pasta, Gold-Lack** bestes Einlassmittel für **Parquetten**. Preis einer Dose 60 kr. zum Vergolden von **Bilderrahmen** etc. Preis eines Fläschchens 20 kr.

**Weisse Glasur**, ausgezeichnet, schnelltrodnender und geruchloser Anstrich für **Waschtische, Fensterbretter, Thüren** und **Möbel.** 1743

**Alois Quandest in Marburg.** Niederlage für Cilli: **Victor Wogg.**

Hiermit erlaube ich mir höflichst anzuzeigen, daß ich am hiesigen Platze ein neues

# Steinmetz-Geschäft

Hilariusstrasse Kokoschineggallee

eröffnet habe und bereits in der Lage bin, noch heuer jede Steinmetz- und Bildhauer-Arbeit zur soliden und schönen Ausführung übernehmen zu können.

Insbefondere empfehle ich auch mein Lager von neuen

## Grabsteinen

sowie auch für Renovierungen von Grabdenkmälern und Inschriften zu billigen Preisen.

Hochachtungsvoll

**J. F. Peyer, Steinmetzmeister.**

# Licitation.

Am 17. September wird in Gams, „Amalienhof“, von 8 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 6 Uhr nachmittags nachbenanntes Mobilar zur Versteigerung gelangen: 7 Kästen, Sesseln, Tische, Sophas, persische, croatische und Smyrna-Teppiche, dann croatische Decorationsstoffe, Bilder, Spiegel, Porzellan-Geschirr, Glas- und Porzellan-Nippgegenstände, diverse Vasen und Tragant-Figuren, alte Thüren und Fensterstöcke. 1887

# Geschäfts-Eröffnung.

Erlaube mir hiemit die höflichste Anzeige zu machen, daß ich in der Schulgasse Nr. 2 in Marburg eine

# Vordruckerei und Stickerei

eröffnet habe. Ich empfehle mich den geehrten Damen zur Uebernahme aller in dieses Fach schlagenden Arbeiten. 1963

**Maria Kapper.**

# Vincenz Seiler

Juwelier, Gold- und Silberarbeiter

Marburg, Herrengasse 19

erlaubt sich einem P. T. Publicum sein reichsortirtes Lager von

Neuheiten in Juwelen, Gold- und Silberwaren, China-Silberwaren

sowie

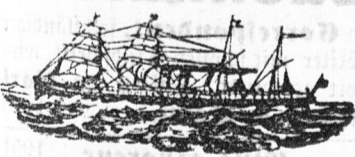
## Herren- und Damen-Uhren in Gold und Silber

einer geneigten Beachtung bestens zu empfehlen.

## Neuarbeiten, Reparaturen und Gravierungen

werden in eigener Werkstätte schnell und bestens ausgeführt.

Auswahlendungen auf Wunsch werden prompt und solid effectuirt.



Fahrkarten und Frachtcheine

# nach AMERIKA

königl. Belgische Postdampfer der

## „Red Star Linie“

von

Antwerpen direct nach Newyork und Philadelphia

Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung

Auskunft erteilt bereitwilligst die

„Red Star Linie“ in WIEN, IV.,

Wiedner Gürtel 20.

# Prima Qualität frisch gebrannten Weisskalk

von 25 Kilo aufwärts ab Magazin Rathhausplatz. Bei Abnahme von viertel, halben und ganzen Wagonladungen ab Südbahnhof separate Preise.

**Carl Bros, Marburg**  
Haupt- und Rathhausplatz.

# Die besten gestrieten Strümpfe und Socken

in garantiert echten Farben kauft man in der Strickerei und Fahrradhandlung 1824

**Alois Heu**  
Marburg, Herrengasse 24.

Jede Dame, die auf Elegance u. Nettigkeit hält, verwendet ausschließlich „Ideal“-Patent sammt Vorstoß zum Abschluss ihrer Kleider-schöfse. -- Zu haben in allen Schneider-zugehör-Geschäften der Monarchie.

# Wohnung

Herrengasse Nr. 2 mit 7 Zimmern im 2. Stock sammt Zugehör ist bis 1. September zu vermieten. Auch ein Keller für 20 Startin zu vermieten. Anfrage bei Dr. Schmiederer, Kärntnerstraße.

Nach beendigttem Unterrichte Leugnis u. Stellenvermittlung

## Buchhaltung

Kaufm. Rechnen, Correspondenz, Wechselrecht und Stenographie lehrt brieflich nach ausgez. Methode d. I. Kaufm. Unterrichts-Comptoir C. Löw, Wien, VIII Plaristengasse 68, 1000 Schüler ausgebildet.

Prospekt u. Probeheft gratis und franco.

Ein hübsch möblirtes Zimmer gassenseitig, mit oder ohne Verpflegung ist sofort zu vermieten. Herrengasse 2, 2. Stock. 1710

# Elegante Wohnungen

mit 2 und 3 Zimmern, Wasserleitung, Parquetten, Closets etc. in den Neubauten an der Ecke der Franz Josef- und Werkstättenstraße sind sogleich zu vermieten. Anzufragen bei Herrn **Kochard**, Tegetthoffstraße 61, 1. Stock. 1055

Die zur Bereitung eines kräftigen und gesunden

## Haustrunks

nöthigen Substanzen liefert ohne Zucker für zwei Gulden vollständig ausreichend zu 150 Liter

Apotheker Hartmann Steckborn Konstanz (Schweiz)

Vor schlechten Nachahmungen wird ausdrücklich gewarnt. Zeugnisse gratis und franco zu Dienft. Verkauf überall gestatt.

Haupt-Depot für Oesterreich: Altenstadt (Vorarlberg)

**Martin Scheidbach.**

Marburg: Dr. Wolfraum, Anstalt. Adolt, Bonnet. Friedrich, Cephalin. Kunitzfeld: Franz Siebeberger. Krambach: Michael Diner, Lang b. Lebring: Joh. Clement. Leitnitz: Franz Kalus.

Innerhalb jedes Postbestellbezirkes, jedes Pfarrsprengels und nach Bedarf in jedem Ortsgemeindegebiet, wird eine verständige, thätkräftige und verlässliche Persönlichkeit als **Vertrauensmann und Geschäftsvermittler** mit gutem und dauerndem Nebenverdienste von einem viele Jahre bestehenden, österreichischen Unternehmen ersten Ranges, angestellt. Schriftliche Anerbieten unter **V. u. G. Graz**, postlagernd.

# Wiener Lebens- und Renten-Versicherungs-Anstalt

Wien, I., Himmelpfortgasse 6.  
General-Agentenschaft für Steiermark, Kärnten und Krain in Graz  
Schmiedgasse 25.

Gewährleistungsfond über Kr. 17,000,000.  
Versicherungsbestand über Kr. 81,000,000.

Die Anstalt übernimmt alle Arten der günstigsten Todesfall-, Erlebnis- und Aussteuer-Versicherungen mit garantiertem, bedeutendem Gewinnantheil; ferner äußerst vortheilhafte Associations-Versicherungen, günstig gestellte Leibrenten-Versicherungen und als **specielle Neuheiten** die unverfallbare Ablebens-Versicherung mit Rückerstattung der Prämien, nebst Auszahlung des versicherten Capitales und die Universal-Versicherung mit steigender Versicherungssumme. Die Anstalt gewährt: Unanfechtbarkeit, Gültigkeit im Selbstmord- und Duellfalle, kostenfreie Kriegsversicherung etc. Billigste Prämien, coulanteste Versicherungs-Bedingungen.

# Wiener Versicherungs-Gesellschaft

Wien, I., Himmelpfortgasse 6.

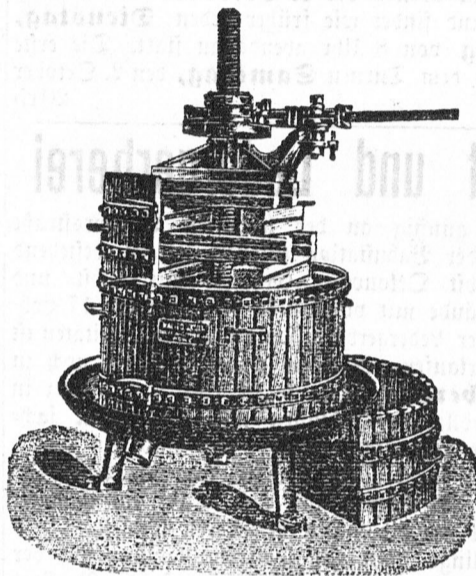
General-Agentenschaft für Steiermark, Kärnten und Krain Graz, Schmiedgasse 25.

Gewährleistungsfond über Kronen 8,000,000.

Leistet Versicherungen gegen Brand- und Transportschäden zu bewährt coulantesten und billigsten Bedingungen.

Auskünfte erteilen sämtliche Vertretungen beider Anstalten.

Haupt-Agentenschaft für Marburg und Umgebung:  
Tegetthoffstraße 9, bei Herrn Karl Krüzek.



# Obst- u. Weinpresse

(Patent Skull)  
einfach, solid, praktisch, beste Construction.  
Größe Nr. 0 1 2 3  
250 350 450 650 Liter  
Trauben 120 75 110 135 175  
Preis fl. 48  
Weinflasche, Weinwertel und Pumpen empfiehlt aufs Beste

**Josef Kniely & Co., Graz**  
Annonstrasse 30.

# Kundmachung.

Um die Anwendung künstlicher Düngemitteln in der Landwirtschaft, insbesondere für Obst- und Weinbau in Steiermark zu fördern, hat der hohe steierm. Landesauschuss mit Verordnung vom 30. Juli 1895, Zl. 20.396 die steierm. landw.-chem. Landes-Versuchs-Station in Marburg beauftragt, die Bestellung solcher Düngemittel auf genossenschaftlichem Wege in billigster und zuverlässigster Weise durchzuführen.

Die Bestellung durch die genannte Anstalt erfolgt, sobald sich Teilnehmer für die Menge von 10000 Kilo gefunden haben. Es ergeht daher an alle Interessenten, welche ihren Bedarf an künstlichen Düngemitteln in dieser Weise decken wollen, sich für die Herbstsaison ehestens, entweder schriftlich unter Angabe der Menge und Art des gewünschten Düngemittels, oder mündlich an die unterfertigte Leitung (Urbanigasse 23) zu wenden. Weniger als 100 Kilo können nicht bezogen werden. Die Vertheilung erfolgt sogleich nach der Ankunft der Sendung, wovon die Teilnehmer benachrichtigt werden, am Bahnhofe in Marburg, oder gegen einen geringen, durch die Ueberführungskosten verursachten Aufschlag innerhalb 1-2 Wochen im Lagerraume der Versuchsstation. Die Bezahlung hat sofort beim Empfang des Düngemittels zu erfolgen. — Alle näheren Auskünfte erteilt:

## Die Leitung der land.-chem. Landes-Versuchs-Station in Marburg.

NB. Ueber die Art und Menge der anzuwendenden künstlichen Düngemittel gibt die oben gezeichnete Leitung auf schriftliche Anfragen umgehend Auskunft. Diese Anfragen müssen die Angabe enthalten, welche Culturart gebüngt werden soll, die Beschaffenheit des Bodens (leicht, schwer, Lehm, Sand etc.), ob das Grundstück naß oder trocken ist, die Vorfrucht und etwaige Düngung desselben und allfällige sonstige wissenswerte Bemerkungen. 221

Über 1050 Bildertafeln u. Kartenbeilagen.

# MEYERS

= Soeben erscheint =

In 5., neubearbeiteter und vermehrter Auflage:

## KONVERSATIONS-LEXIKON

17 Bände in Halbleder geb. je 10 Mk.

272 Hefte je 50 Pf. 17 Bände je 8 Mk.

18,000 Seiten Text.

Probehefte und Prospekte gratis durch jede Buchhandlung.

Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig.

10,000 Abbildungen, Karten und Pläne.

August Knobloch's Nachfolger 2258

# MÖBEL-ETABLISSEMENT

k. k. beideter Schätzungs-Commissär

WIEN, VII/2, Breitegasse Nr. 10-12

gegründet 1835.

### Danksagung.

Die uns vielseitig zugekommenen Beileidsbeweise schon während des Krankenlagers, wie bei dem Ableben unserer innigstgeliebten Gattin, Stiefmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, der Frau

## Marie Schwantner

waren uns einiger Trost für den unsagbaren Schmerz, den wir durch den Verlust erlitten, daher wir uns tief verpflichtet fühlen, für all die liebevollen Beweise, sowie für die schönen Kranzpenden und das zahlreiche ehrende Geleite zur ewigen Ruhestätte werten Freunden und Bekannten den innigsten aufrichtigsten Dank zu sagen, welcher auf diesem Wege gütigst entgegengenommen werden wolle.

Marburg, am 12. September 1897.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

## Marburger Turnverein.

Gut Seil!

Das regelmäßige Turnen der Damenriege beginnt Samstag, den 18. September um 7 Uhr abends bis 1. October. Das Turnen der 2. Riege beginnt heute und findet wie früher jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag von 8 Uhr abends an statt. Die erste (alte Herren-) Riege beginnt mit dem Turnen Samstag, den 2. October abends 7 Uhr.

## Schöne Realität und Ledergerberei

in Unter-Pöltshach, sehr günstig an der lebhaften Verkehrsstraße nach Bettau, 10 Minuten von der Bahnstation entfernt gelegen, bestehend aus dem Wohnhause Nr. 2, nebst Dekonomie-Gebäude mit Obst- und Gemüsegarten, dann einem Gebäude mit vollständig eingerichteter, 17 Lohbottiche und Brunnen enthaltender Ledergerberei sammt Nebenlocalitäten ist zusammen um 4000 fl. zu verkaufen. Nachdem weder im Orte noch in der Umgebung eine Ledergerberei besteht, so ist eine Concurrenz in diesem Gewerbszweige daselbst völlig ausgeschlossen und kann beim sachverständigen Betriebe einen recht erfreulichen Aufschwung und ein bedeutendes Einkommen erfahren, weil schon bisher jährlich ungefähr 2000 St. Häute zur Bearbeitung eingeliefert worden sind und wird ein tüchtiger Fachmann diese Quantität wohl um die Hälfte vermehren können.

Die Hälfte des Kaufschillings kann zur späteren Zahlung auf der Realität gegen 5% Zinsen intabuliert bleiben. Da der Käufer die Realität zc. mit 15. October d. J. in den Besitz nehmen kann, so wären die Offerte bis längstens 10. October brieflich an den Eigenthümer Karl Bek, Gasthausbesitzer in Mureck einzusenden.

## Unterricht für Tanzkunst und Anstandslehre!

P. T.

Den geehrten P. T. Unterrichtsbehörden und Bewohnern von Marburg und Umgebung die ergebnisse Mittheilung, daß ich infolge mehrfach an mich ergangenen Aufforderungen Donnerstag, den 16. September im großen Casinospeisesaale einen wöchentlichen Lehrcurs für Tanzkunst und Anstandslehre eröffnen werde.

Hochachtung  
Eduard Eichler,  
Professor der Tanzkunst.

## Kundmachung.

Das Verzeichnis jener Personen aus der Stadt Marburg, welche nach dem Besche vom 23. Mai 1873 R. G. Bl. Nr. 121 für das Jahr 1898 zu Geschworenen berufen werden können, ist ausgefertigt und im Amtszimmer des gefertigten Bürgermeisters am Rathhause bis 22. September 1897 aufgelegt.

Den Beteiligten steht es frei, während dieser Frist wegen Uebergehung gesetzlich zulässiger oder wegen Eintragung unzulässiger Personen schriftlich oder mündlich Einspruch zu erheben oder in gleicher Weise eigene Befreiungsgründe geltend zu machen.

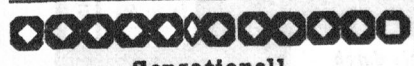
Stadtrath Marburg, am 1. September 1897.

1874

Der Bürgermeister: Nagl.

## Instructionen

wünscht ein Lehramtszögling (dritter Jahrgang) zu übernehmen. Adresse in der Berv. d. Bl. 1959



Sensationell.  
Novität der Neuzeit.  
Lebende

## Photographien!

in der Westentasche.

Kinetograph!

## Endlich allein.

Durch 49 photographische Reproduktionen in Westentaschenformat wird hierdurch der auf allen Bühnen mit stürmischem Erfolg vorgeführte Schluß geboten. Gegen Einsendung von 80 Pf. erfolgt Franco-Zusendung mit Katalog.

H. C. L. Schneider,  
Berlin, Stallschreiber-Strasse Nr. 21.



Beste und billigste Bezugsquelle für garantiert neue, doppelt gereinigte und gewaschene, echt nordische

### Bettfedern.

Wir versenden vollst. gegen Nachn. (selbst bettelige Quartum) Gute neue Bettfedern per Pfd. f. 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M., 1 M. 25 Pfg., 2 M. 40 Pfg.; Feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pfg. und 1 M. 80 Pfg.; Polarfedern: halbweiche 2 M., weiche 2 M. 30 Pfg. u. 2 M. 50 Pfg.; Silberweiche Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 5 M.; ferner: Echt österreichische Ganzdaunen (sehr feinstreiftig) 2 M. 50 Pfg. und 3 M.; echt nordische Polar-daunen nur 4 M., 5 M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Bestellungen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. Nicht-gefallendes bereitwilligst zurückgenommen.

Pecher & Co. in Herford  
in Westfalen.

## Plüß-Stauffer-Kitt,

in Tuben und in Gläsern

mehrfach prämiirt und anerkannt als das Praktischste und Beste zum Ritten zerbrochener Gegenstände, empfiehlt Max Racher, Hauptplatz.

# Styria-u. Dürkopp-Fahrräder

sind als die besten weltbekannt, dazu nicht theurer, als andere Fabrikate.

Wegen vorgerückter Saison zu bedeutend reducirten Preisen. Eigene Reparatur-Werkstätte und schöne Fahrschule.

Räder von fl. 120 aufwärts.

## Alois Heu, Herrengasse 24

Marburg.

## Baustellen-Verkauf.

In Bettau (Untersteiermark) unweit Marburg, an der Haupt-Bahnlinie Pragerhof-Budapest, einer Stadt besonders freundlich und gesund gelegen, voransichtlich rasch empordühend, die jedoch sehr fühlbaren Mangel an comfortablen Wohnungen leidet, sind theils in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes, theils zwischen dem Bahnhofe und der demselben ganz nahen Stadt sehr günstig situierte ausgedehnte Baugründe im Großen oder auch parzelliert zu verkaufen. Anfragen und Offerte wollen gerichtet werden an die Domänen-Verwaltung Bettau, Schloß Oberpettau.

## Clavier

ist zu verkaufen. — Anfrage in der Berv. d. Bl. 1966

## Fräulein

aus dem Musikinstitute Stolz ertheilt gründlichen Clavierunterricht. Anfrage Buchhandlg. Kaltenbrunner.

## Volksschullehrerin

hat noch einige Privatstunden zu vergeben. Selbe ertheilt auch Unterricht in der französischen Sprache. Adresse Buchhandlung Kaltenbrunner. 1930

## Nebenverdienst

150 bis 200 fl. monatlich für Personen aller Berufsclassen, die sich mit dem Verkauf von gesetzlich gestatteten Losen betheiligen wollen. Offerte an die Hauptstädt'sche Wechselstuben-Gesellschaft Adler & Comp., Budapest. Gegründet 1874.

## „Allianz“

Lebens- und Renten-Versicherungs-Gesellschaft in WIEN,

Gen-Agentur Graz, Ballhausgasse.

Versicherung bis zu 2000 Kronen gegen Wochenprämien von 10 Heller aufwärts. Prospekte werden gratis und franco zugesendet. 1701

## Kostknaben od. Kostmädchen

finden bei anständiger Familie gute, billige Verpflegung und sorgsame Aufsicht. Anzufragen Wielandplatz 2.

Zur Gebäude-Administration oder Verwaltung sowie als Vereins-Secretär zu einem reellen Verwaltungsverein empfiehlt sich gegen Caution ein treu-deutscher Mann,

## pens. Beamte

und mehrseitig prämiirter Dekonom. Adresse in der Berv. d. Bl. 1928

Frau  
Johanna Rosensteiner  
Gesanglehrerin

Kärntnerstrasse 21.

Drei Jahrgänge  
„Illustrierte Welt“  
(1893, 1894 und 1895), schön gebunden, rein erhalten, wegen Raummangel billig zu verkaufen. Wo, sagt die Berv. d. Bl.

Ein städt. Lehrer nimmt  
Koststudenten

gegen mäßiges Honorar bei guter Verpflegung und bei strenger, gewissenhafter Beaufsichtigung auf. Gute Erfolge nachweisbar. Adresse in der Berv. d. Bl. 1939

## In der Villa Piberstein

eine herrschaftliche Wohnung im 1. Stock, 7 Zimmer u. Zugehör event. 2 Wohnungen mit 3 Zimmern zc. Wasserleitung, Gartenbenützung, vom 1. October zu beziehen. — Anfrage daselbst. 1942

## Lehrjunge

wird sogleich für eine größere Gemischtwarenhandlung mit gänzlich freier Station aufgenommen. Derselbe muß der deutschen und slowenischen Sprache mächtig sein und sich mit guten Zeugnissen ausweisen können. 1965

Adresse in der Berv. d. Bl.

Sehr süßen

## Weinmost

empfiehlt 2021

J. Crippa, Burggasse 3

## Zu verkaufen:

ein elegantes Sopha und ein Trumeautisch mit Marmorplatte. Kaiserstraße 16, 2. Stock. 1995

Ein hübsches möbliertes Zimmer mit Cabinet zu vermieten. Theatergasse 12. 1993

## Billig zu verkaufen

2 schöne, fast neue weingrüne Fässer zu 2100 und 1300 Liter, ferner mehrere Fenster mit Jalousien dazu. Anfrage Domgasse 10. 2016

Sehr guter

## Kostort

für Studierende. Herrng. 32, 2. St.

Ein 2009

## Untermüller,

welcher durch 7 Jahre in einer der größten Mühlen Steiermarks beschäftigt war, und auch die nöthigen Kenntnisse für die Stelle eines Obermüllers besitzt, sucht einen ähnlichen Posten. Anträge an d. Berv. d. Bl.

Zwei Stück Halbblut Simmenthaler  
Stierkälber  
hat abzugeben Wirtschaftsamt  
Schloß Faal. 1998

## Lithogr. art. Anstalt und Steindruckerei

Josef Agath, Graz  
Bürgergasse 14

empfiehlt sich zur Anfertigung von Etiquetten, Placaten, Reclame-Druckforten in Bunt- und Spec.-Schwarzdruck, modernste Mercantil-Arbeit.

## 2 Studenten

werden in volle Pension genommen. Dieselben erhalten ein geräumiges Zimmer und bürgerliche Verpflegung. Gefällige Anfragen zu richten unter A. Z. an die Berv. d. Bl., wo auch die nähere Adresse bekannt ist. 1950

Frau

## Berger-Henderson

Gesangsmeisterin

nimmt ihre Gesangsstunden vom 15. September an wieder auf. Die Wohnung befindet sich Franz Josefstraße 18, 1. Stock, Thür 5 (vor der Bahnüberführung). Einzelunterricht oder Course. Sprechstunde von 9-12 und von 4-5 Uhr. 1970

## Buchhalter

und Correspondent, selbständiger Arbeiter mit schöner Handschrift, wird sofort acceptiert. Offerte an Carl Gerdes & Sohn. 1988

Eine geborene

## Engländerin

ertheilt gründlichen Unterricht in ihrer Muttersprache in und außer dem Hause. Adresse Kaiserstraße 6, 1. St.

## Wohnung

mit 5 oder 6 Zimmer nebst Zugehör im Centrum der Stadt wird von einer stabilen ruhigen Partei per 1ten Januar 1898 zu mieten gesucht. Adresse in der Verwaltung d. Blattes. 2026

Reiner

Schleuder-Honig  
das Kilo zu 80 kr. zu haben bei  
Raup, Gams. 1897

## 2 Kostmädchen

werden in gutem Hause aufgenommen. Adresse in Berv. d. Bl. 1971